

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

257 (16.9.1936)

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE

STAATSANZEIGER



Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zusätzlich 50 Pf. Zählergeld. Verteilung ausgeschrieben, erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zusätzlich Postzuschlag für den Transport. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Mittelschwarzwald“ für die Amtsbezirke Staßfurt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unserer als „Eigene Beiträge“ oder „Sonderbeilage“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unrichtige oder übertriebene Berichterstattung übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Am Zertitel: die gelb. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsanträge n. Preisl. für Mengenabläufe: Staffel C. Anzeigenabläufe: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Wochenausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Weingartenstr. 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach 2988. Girokonto: Bild. Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abt. Buchvertrieb: Karlsruhe, Sammler, 1b, Ede Str. 1, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2985. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe i. B., Sammler, 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitung: 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. tagl. v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Neufuss, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhof 657071.

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Mittwoch,

den 16. September 1936

10. Jahrgang / Folge 257

Hochspannung in Frankreich

Besuch im befreiten San Sebastian — Anarchistischer Terror in Bilbao — Motorrad-Geschäftsfahrt beginnt

Immer neue Streiks

Kabinettsberatungen am laufenden Band — Verschärfung der sozialen Krise

Drahtbericht unseres Pariser Vertreters

H. W. Paris, 15. Sept. Das französische Kabinettsamt versammelte sich am Dienstagmorgen zu wichtigen außen- und innenpolitischen Beratungen, die am Mittwoch in Gestalt eines Ministerrats in Rambouillet unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik fortgesetzt werden sollen. Für Freitag ist die Fortsetzung der am Montag ohne Ergebnis vertagten sozialpolitischen Verhandlungen zwischen Regierung, Arbeitgeber und Gewerkschaften anberaumt worden. Am Sonntag spricht Blum vor den Sozialisten in Poissy.

Die Häufung der Sitzungen und hochpolitischen Besprechungen ist kennzeichnend für den Ernst der Lage. Die Außenpolitik dürfte praktisch an zweiter Stelle rangieren, obwohl sie in der Presse unter dem

Eindruck von Nürnberg

stark herausgehoben wird, wobei auf der linken ansehnlichen Reihungen vorhanden sind, unter dem Schlagwort „wegen der Hitlergefahr“ eine Stimmung hervorgerufen, die von den fatalen innenpolitischen Schwierigkeiten ablenken soll. Da Moskau bisher auf Nürnberg nicht geantwortet hat und da Paris nicht gut stimmungsfähig sein kann als Stützpunkt, hat sich die Aufregung inzwischen schon etwas gelegt. Litwinow ist wohl der Ansicht, daß es besser ist, die Auseinandersetzung auf ein Parität zu verschieben, das geeigneter ist für diplomatische Gegenaktionen als die Weltöffentlichkeit, die sich unter dem Eindruck der spanischen Ereignisse und der deutschen Warnungen vorwiegend „selbständig“ machen könnte. Infolgedessen ist in Aussicht genommen, die sowjetrussische „Parade“ in Genf auf der Völkerbundtagung vom Stapel zu lassen. Auch hat die französische Volksfront wohl bemerkt, daß allzu großer Eifer in England, das jetzt unbedingt von Deutschland „abgerängt“ werden soll, schaden könnte. Die Aufnahme des Ausstanges in Nürnberg ist daher einigermaßen ruhig.

Das Bedürfnis, mit dem Foreign Office in Uebereinstimmung zu handeln und trotz aller Schwierigkeiten eine gemeinsame französisch-englische Linie herbeizuführen, bestimmt auch weiterhin die Hauptrichtung der Pariser Außenpolitik. Was die

Londoner Konferenz

betrifft, so wird der deutsche Wunsch nach gründlicher Vorbereitung zwar gerne als Beweis bösen Willens auf deutscher Seite angesehen. Frankreich dürfte aber seinerseits einer Hinanschiebung der Verhandlungen bis November gar nicht abgeneigt sein, zumal die Regierung

vorderhand häusliche Sorgen genug zu bereinigen hat. Die Spannungen rings um die Streiks und Betriebsbesetzungen sind bisher unverändert sehr ernst. Sie haben stellenweise sogar noch an Schärfe zugenommen. Bei den Montagsverhandlungen zwischen Regierung, Unternehmern und Gewerkschaftsvertretern, den Unternehmern des Juni-Abkommens über die soziale Zusammenarbeit, die Tarifverträge usw., hat sich bereits gezeigt, welchen Schwierigkeiten die Anwendung der damals nur in den Grundzügen skizzierten Absichten in der Praxis begegnet, besonders wegen der gemachten Lebenshaltungskosten, die mit immer neuen Lohnbewegungen auch

immer neue Arbeitskonflikte

und nach der Darstellung der Unternehmer damit immer neue Gefahren für die Wirtschaft heraufbeschworen haben. In dem bedeutendsten der gegenwärtigen Arbeitsstreiks, dem Streik in der Riller Textilindustrie, haben die Industriellen nach dem Scheitern der Vermittlungsversuche Salengros und Blums und angeführt der Fortdauer der Betriebsbesetzungen eine Haltung eingenommen, die der Regierung bzw. der Volksfront die Verantwortung für etwaige Maßnahmen zuschiebt, an der die Unternehmer weder durch Mitwirkung noch durch Annahme eines Schiedsgerichts teilhaben wollen. Ihr Brief an den Präsidenten drückt unvorhohlen die Befürchtung aus, daß es zur Einsetzung von Sowjets in ihren Fabriken kommen könnte.

Auch in anderen Teilen des Landes hält die soziale Unruhe an. Interessant ist ein Vorgang in der Provinz, wo Bauern gemeinsam die Klammung einer von streikenden Arbeitern besetzten Molkerei durchgebrochen haben. Für viele bereitet die Regierung die Einsetzung eines Schiedsgerichts vor, in dem Minister Charpentier als Schlichter fungieren soll unter Mitwirkung von zwei Mitgliedern der Regierung, der Unternehmer und der Arbeiter. In Vorbereitung dieser Mission wurde Charpentier am Dienstag von Präsident Lebrun empfangen, der wegen des Ernstes der Lage seine Ferien unterbrochen und den Montag in Paris verbracht hat. Er empfing auch Außenminister Delbos und ließ sich über die außenpolitische Lage Vortrag halten.

Die weiteren Kabinettsberatungen werden sich in der Hauptfrage um die soziale Krise drehen. Sie ist der Grund der gegenwärtigen besorgten Hochspannung in Paris. Ihre weitere Entwicklung wird von großer Bedeutung für den gesamten innen- und außenpolitischen Kurs Frankreichs sein.

Unsere Ehre!

Von Karl Neuscheler

Nürnberg, 15. Sept.

Der Reichsparteitag der Ehre ist zu Ende. Heute nacht 12 Uhr, als noch die Wehrmacht dem Führer den großen Zapfenstreich darbrachte, begann schon der Abtransport der Politischen Leiter, und seither marschierte Kolonne auf Kolonne mit klingendem Spiel und singend im Bahnhof mit dankbarem und stolzerfülltem Herzen von all dem Erlebten, das ihnen nun für ein ganzes Jahr neue Kraft und Klarheit zu ihrer Arbeit geben wird. Und was hat doch dieser achte Reichsparteitag nicht wieder alles gegeben! Wer wollte sich anheischig machen, all die geistigen und seelischen Energien und Güter zu Papier zu bringen und zu bewerten, die hier in solch verschwenderischer Fülle geschenkt wurden. Dies ist niemals möglich und auch nicht nötig. Die Kraft ist da. Sie drückt sich jeden Augenblick aus, überall, wo Deutsche wohnen und wirken, und — das ist die beglückendste Erkenntnis auch dieses Reichsparteitages — sie wächst und wächst in immer schnellerem Tempo.

Mit dem Ehrentag unserer neuen Heeres und dem unvergesslichen Schlusssong, auf dem unser Führer noch einmal all unser Wollen unter der Begeisterung der Massen in seiner großen Schlussrede zusammenfaßte, verabschiedete sich dieses Fest der Nation.

Der Reichsparteitag der Freiheit hatte mit den Juden geübten den Schlussschein zum Gebäude der inneren Freiheit geleitet. Er hatte die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht als die entscheidende Befreiungstat zur Beilegung des Versaillescher Joches gefeiert. Wovon wir frei wurden, das begriff schon damals das ganze deutsche Volk voll Dankbarkeit. Was wir aber frei wurden, das erlebten wir erst richtig in diesem eben ausklingenden Reichsparteitag 1936. Aus der Freiheit erlangt uns als göttliches Gnadengeschenk unsere Schimpflichkeit verlorene Ehre wieder heller und schöner als je zuvor. Wir wußten schon, daß die Wiederbesetzung der Lande um den Rhein durch deutsche Soldaten gleichbedeutend war mit der praktischen und allen sichtbaren Befreiung der Kriegsschuldfrage und damit der äußeren Wiederherstellung unserer schwer diffamierten Ehre, auch wenn die Staatsmänner des Westens bisher trotz allem Versöhnungsgerede noch keine Zeit gefunden haben, jenen tschechischen Schuldparagrafen des Versaillescher Diktats zu streichen. Das wäre nämlich eine Geste gewesen, die das fehlende gegenseitige Vertrauen zweifellosgestärkt hätte. Offenbar lag aber gewissen maßgebenden Kreisen des Auslandes gar nichts daran. So mußte Deutschland die unterlassene Geste der anderen unter dem Druck von sehr bedrohlichen Militärbindnissen aus seinem vitalsten Interesse heraus aus eigener Initiative nachholen, mehr noch, es schritt zur entscheidenden Friedensstat, während die anderen nur redeten. Erst nach Erreichung der vollen Gleichberechtigung war es ja Deutschland möglich, in Verhandlungen über den europäischen Frieden einzutreten und seinen Beitrag zur Sicherung des Friedens zu leisten im Konzert der Völker.

Jetzt mußte es sich zeigen, ob man gewillt war, die deutsche Gleichberechtigung wirklich anzuerkennen. Und es zeigte sich auch sofort, daß es einen ganz bestimmten Gegner Deutschlands gibt, der diese Gleichberechtigung niemals wahrhaben möchte und über deren Völlzug in helle Wut geriet. Seit Jahren ist die politische Entwicklung in rasendem Tempo weiter geeilt, und man mußte sich wohl oder übel mit den neuen Tatsachen abfinden. Genf hat inzwischen moralisch, juristisch und politisch bankrott gemacht, und die Einfreisungspläne eines Barthelemy haben über dem Ruhm der Westeuropäer die Westeuropas und unter dem marxistischen Massenmorden in Spanien endgültig Schiffbruch erlitten durch die Verhängung ganz Mitteleuropas von der Nordsee bis zur Adria und bis Sizilien.

Unsere innere und äußere Befriedigung aber und die aus ihr sofort erwachsende Wiedererregung und neue

Geltung Deutschlands bedeuteten für unseren Urfeind, das moskowitzische Judentum, höchsten Alarmzustand. Seine bisherige passivistische Tarnung mußte er trotz der harten Kerne Westeuropas fallen lassen und sah sich gezwungen, um ja keine forsbare Zeit zu verlieren, mit jüdischer Hast zur Generaloffensive gegen Deutschland alles zu tun, was in seinen Kräften stand. Er hatte erkannt, daß mit dem neuen Deutschland nicht zu spaßen ist und daß weder die Lage noch die List ausreichende Waffen sind, um die so lebendige und unangreifbare Wirklichkeit des mitteleuropäischen Ordnungsblocks zu erlösen. In seinem größten Schrecken aber war ihm klar geworden, daß die Zeit nunmehr unwiderruflich gegen ihn arbeitet. Seine Parole lautet deshalb: Alle Mann an Bord! Die SOS-Rufe oder besser das Waß-Geschrei des Weltjudentums auf dem Genfer Kongreß vor wenigen Wochen, die politische Generaloffensive der trojanischen Volksfrontperiode Moskaus in Westeuropa, ebenso wie das bestialische Gemekel in Spanien auf sein Geheiß sind die unabweisbaren Zeichen dieser alljüdischen Panikstimmung vor der Entscheidung über Sein oder Nichtsein aller seiner messianischen Hoffnungen und Wünsche.

Der Reichsparteitag der Ehre stand somit ganz im Zeichen dieses Weltkampfes der Geister. Das hat der ganzen Welt gezeigt, daß die Führung der Abwehrfront heute Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Ordnungsblock Mitteleuropas schicksalsmäßig überantwortet wurde.

Der Führer hat diesen Auftrag der Vorbereitung mit seinem ganzen heiligen Ernst, aber auch mit einer innerbrünstigen Glaubens- und Schicksalskraft auf sich genommen und mit ihm Deutschland. Es ist unsere Ehre, daß der moskowitzische Tölpel der Völker, den wir in unserem Innern ausgerottet haben, uns am meisten haßt. Es ist aber auch unsere Ehre, daß der Führer seinen hier in Nürnberg die erste klare und scharfe Kampfaufgabe an die moskowitzischen Verschwörer richtete und das deutsche Volk aufforderte, mit ihm sofort diese Kampfstellung zu beziehen. Es ist unsere Ehre, daß der Führer pflichtgemäß von hier aus einen alarmierenden Warnruf an die Nationen der Welt richtete. Hart geißelte er die demokratisch-bourgeoische Fahrlässigkeit ihres gesamtpolitischen Kurzes und verlag sie überzeugend mit den gleichen Erscheinungen aus der Zeit unseres innenpolitischen Kampfes mit der liberalistischen Parteienwelt. Demokratie bedeutet heute Uebergangszustand zur Anarchie, und die Volksfrontregierungen gleichen Kerenki-Epochen vor der blutigen Katastrophe.

Unsere Ehre war von Anfang an, ist heute und wird immer und immer unser Kampf mit dem jüdisch-bolschewistischen Völker- und Kulturzerstörer sein. Der Führer, das hat der Tag der Wehrmacht allen mit Deutlichkeit gezeigt, hat Deutschland stark gemacht. Er hat in seiner Schlussrede aufgeführt, daß vor den Toren Deutschlands die neue deutsche Armee stehe, das mag man sich in Moskau hinter die Ohren schreiben. Der Führer trägt unsere Heereide, bellige Fahne voraus. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wurde von ihm seinen aufgerufen, der Fahne zu folgen, hart, mutig und gefolgt von der Idee, kompromißlos für sie einzutreten, wo es auch sei. Fremden Götzen folgen wir ihm wie einst und sind stolz, wieder mit ihm in vorderster Front zu stehen für Deutschland. Wir wissen, daß das deutsche Volk diesen Ruf des Führers verstanden hat und ihm die Gefolgschaft nicht versagen wird. Weil Deutschland nationalsozialistisch geworden ist, deshalb haßt es der Weltfeind und ährt vor ihm. Sorgen wir dafür, daß es in allen seinen Teilen dem ersten Nationalsozialisten, Adolf Hitler, nach-eifert und stark ist im Glauben und in der Tat. Ehre los, wer fahnenflüchtig ist! Unsere Fahne ist der Sieg! Sieg, deutsche Fahne, flieg!

1 Million Menschen fuhren nach Nürnberg

Die Reichsbahn hat ihre gewaltige Aufgabe musterhaft gelöst

Berlin, 15. Sept. Der Reichsparteitag ist verflungen. Die hunderttausende nationalsozialistischen Kämpfer haben wieder an ihren Arbeitsplätzen in allen Teilen des Reichs. Eine ungeheure organisatorische Leistung wurde vollbracht, an der neben den nationalsozialistischen Gliederungen auch die Deutsche Reichsbahn einen Anteil hat. Während im Vorjahr nicht weniger als 850 000 Menschen zum Reichsparteitag beordert wurden und schon diese Leistung als die Grenze des Möglichen zu betrachten war, haben in diesem Jahre mehr als eine Million Menschen innerhalb eines Zeitraumes von acht Tagen mit der Reichsbahn den Weg nach Nürnberg angetreten.

Der Sonderfahrplan, der den An- und Abmarsch der Züge festlegte, war bis zur letzten Sekunde und fast bis zur Schienenmeile genau ausgearbeitet. Pünktlich zur festgelegten Zeit trafen die Züge ein und wurden sofort nach Einlaufen auf die für die Abstellung vorgesehenen Gleise gebracht. Nur durch genaueste Einhaltung des Planes und durch äußerste Pünktlichkeit war es möglich, eine derartig gewaltige Menge von Menschen in dieser geradezu unwahrscheinlich kurzen Zeit reibungs-

los und ohne jene „Panne“ an- und abtransportieren. Außer diesen starken Anforderungen im Personenverkehr hatte die Reichsbahn im Bezirk Nürnberg auch noch einen außergewöhnlich starken Güterverkehr zu bewältigen. Eine weitere Schwierigkeit bestand darin, daß auf dem Reichsparteitag durch die Länge seiner Dauer ein jeweils in sich geschlossener An- und Abtransport nicht möglich ist, sondern an allen Tagen außer dem Eröffnungs- und Schlußtag die Formationen gleichzeitig an- und abtransportiert werden mußten. Trotz der durch die noch während des Reichsparteitages einkehrenden Manövertransporte hervorgerufenen erhöhten Beanspruchungen der Reichsbahn wurde die gewaltige Aufgabe der Organisation musterhaft gelöst.

144 Tote, 3718 Verletzte

* Berlin, 15. Sept. Der Reichs- und preussische Verkehrsminister gibt bekannt, daß in der vergangenen Woche im Reich 144 Tote, 3718 Verletzte als Opfer des Straßenverkehrs zu beklagen sind.

Im befreiten San Sebastian

* Hendaye, 15. Sept. Der Sonderberichterstatter des DFB, hatte am Dienstag Gelegenheit, als erster ausländischer Pressevertreter über Trun nach San Sebastian zu fahren.

Um von Hendaye nach Trun zu gelangen, muß man nach wie vor den Umweg von zwei Stunden über das Pyrenäendorf Vera machen. Seit der Einnahme Truns vor einer Woche haben die nationalen Truppen und Verbände schon ein gutes Stück Ordnung in das Chaos der Stadt gebracht. In großer Eile werden die von den Notengepöhlten Straßen wieder ausgebeigert. Die Versorgung mit elektrischem Licht ist wiederhergestellt. Die Bunkerräume sind befreit. Trotzdem wird Trun mit seinen Hunderten von Brandruinen noch jahrelang von dem zerstörenden Geist des Kommunismus Zeugnis ablegen.

Die Straße nach San Sebastian

wird aufs strengste überwacht, damit sich nicht dunkle Elemente in den Reihen der nationalen Truppen schmuggeln können. Links und rechts der Straße nach Hendaya Granatrichter, auf der Straße selbst Bunkerräume aus Steinen und Sandblöcken. Sie konnten aber den Vormarsch nicht aufhalten. Man sieht ganz deutlich, daß der Rückzug der Notengepöhlten nicht strategisch, sondern in aller Eile erfolgte. Tunnel und Brücken sind nicht gesprengt. Die Hauptverkehrsstraße selbst ist nicht einmal zerstört. Im Vergleich mit dem Kampfgebiet Behobia-Trun zeigen die Häuser nur geringe Beschädigungen. Die baskischen Nationalisten, die in unverständlicher Verblendung gemeinsame Sache mit den Marxisten machen, haben die Häuser ihrer Landsleute vor den Brandfackeln der Kommunisten und Anarchisten zu bewahren gemüht. Wir erreichen Hendaya. Der ganze Ort ist wie ausgehölet. Alle Einwohner sind geflüchtet. In den Straßen sieht man nur Soldaten. Ort und Hafen Palajas liegen friedlich in der Mittagssonne. Einige zerstörte Bunkerräume, Reste von Bunkerräumen und vor allem die fast völlige Menschenleere der Stadt erinnern daran, daß sich hier vier Tage lang die Gegner gegenüberstanden. Auch hier keine sinnlosen Zerstörungen.

San Sebastian!

Fast leer sind die meisten Vorstadtstraßen dieser Stadt von 80.000 Einwohnern, von denen nur 10.000 geflüchtet sein sollen. Die meisten Haustüren und Fensterrahmen sind geschlossen. Je näher wir dem Zentrum der Stadt am Hafen kommen, um so lebhafter das Bild. Von fast allen Häusern und Balkonen wehen die rot-gelb-weißen Farben des nationalen Spanien. Hin und wieder eine weiße Fahne. Soldaten und Garlisten, nationale Freiwillige und zivile Garde beherrschen das Straßennetz. Jedermann bemüht sich Zivilisten um die Axt vom roten Joch. Aus den Augen der Zivilisten leuchtet Dankbarkeit und Freude, endlich von dem nochenlangen Alpdruck der roten Herrschaft befreit zu sein. Freude vor allem auch darüber, daß die Stadt dank des Durchganges der baskischen Nationalisten nicht das Schicksal Truns teilte. Die wenigen Brände, die vor Eintreffen der nationalen Truppen am Sonntag ausbrachen, sind gelöscht. Die Fronttruppen sind schon weiter westwärts marschiert in Richtung Bilbao. Dienstagnachmittag fanden sie bereits bei Ordo.

Begegnung mit deutschen Kriegsschiffen

Langsam bahnt sich unser Wagen seinen Weg vorbei an Abteilungen rotbemühter Garlisten, die uns als Deutsche erkennen und freudig begrüßen. Sie zeigen hinauf aufs Meer. Dort liegt ein Kriegsschiff. Ein Blick durch das Glas sagt uns, daß es der Kreuzer „Leipzig“ ist. Er traf am Dienstagvormittag aus Bilbao ein. Hinter einem hellen Vorhang befindet sich eine weitere Hafenkreuzfahrtschiff am Heck eines kleinen Kriegsschiffes. Es ist das Torpedoboot „Wolf“. In der Hafenstraße stehen gepanzerte Lastkraftwagen, die die Notengepöhlten eiligen Flucht nicht mehr mitnehmen konnten. Maschinengewehre sind auf das Meer gerichtet, da an der Küste ein kleines Torpedoboot umherstreift, das in Schach gehalten werden muß. Am Landungssteig liegt eine Barakke. Sie erwartet deutsche Offiziere, die an Land gegangen waren. Als sie kommen, grüßt die Bevölkerung sie herzlich. Sie laden mich ein, an Bord des „Wolf“ nach St. Jean de Luz in Frankreich zurückzufahren, was ich nicht ablehne. Während das Boot in großer Fahrt westwärts geht, erzählen in der Messe die Offiziere von ihren Fahrten an der spanischen Küste. Wie oft haben Offiziere auf ihre Kammerer, Mannschaften auf ihre Hängematten verzichtet, damit die Frauen und Kinder der Flüchtlinge bei harter See nicht an Deck zu bleiben brauchten.

Nach anderthalb Stunden ist St. Jean de Luz erreicht. Während wir in dem kleinen Hafen vor Anker gehen, erscheint draußen vor der Mole der Kreuzer „Leipzig“, der ebenfalls einige Stunden in St. Jean de Luz bleiben will, bevor er zusammen mit dem „Wolf“ wieder auf die See von Bilbao zurückkehrt.

General Cabanellas an das deutsche Volk

„Das nationale Spanien wird die freundschaftliche Zuneigung nicht vergessen“

* Burgos, 15. Sept. Der Sonderberichterstatter des DFB, wurde vom Chef des nationalen Verteidigungsausschusses in Burgos, General Cabanellas, zur Entgegennahme einer Adresse an das deutsche Volk zu sich gebeten. Der General empfing ihn im Kreise seiner Mitarbeiter im Regierungsgebäude und

richtete, während sämtliche Anwesenden sich von den Seiten erhoben, folgende Worte an ihn: „Sagen Sie bitte in Deutschland, daß der Vorsitzende des nationalen Verteidigungsausschusses Spaniens in Burgos, General Cabanellas, dem deutschen Volk in diesem Augenblick sein Wort darauf gibt, daß Spanien — möge kommen, was wolle — niemals die freundschaftliche Zuneigung und die moralische Unterstützung, die Deutschland meinem Vaterlande in diesem Kampf gegen den zerschlagenden Geist des Kommunismus und Anarchismus entgegenbringt, vergessen kann und vergessen wird.“

Deutschland hat vom ersten Augenblick an Bewußtsein seiner eigenen geschichtlichen Aufgabe begriffen, was unsere Anstrengung gegen den Ansturm des Kommunismus und Anarchismus bedeutet. Die göttliche Vorsehung hat Spanien in allen kritischen Augenblicken der Geschichte immer wieder eine entscheidende Rolle zugeordnet, besonders dann, wenn es sich darum handelte, Europa vor den Invasoren der Barbaren zu schützen. So ist es jetzt wieder beim Versuch Moskauts, sich die Welt zum Sclaven zu machen.

Für Führer und ihr Volk halten die Nacht nach Osten. Wir wollen sie im Westen halten, wo sie nicht weniger wichtig erscheint in diesem für Europas Zukunft entscheidenden Augenblick.“

General Mola zuversichtlich

Eine Unterredung in Valladolid — Madrid das hauptsächlichste Operationsziel

* Hendaye, 15. Sept. Der Sonderberichterstatter des DFB, hatte erneut Gelegenheit, mit dem Oberbefehlshaber der Nordarmee, General Mola, in dessen Hauptquartier Valladolid länger zu sprechen.

Der von großer Siegeszuversicht besetzte General erläuterte im Wesen seines Generalstabschefs die Operationen der letzten Wochen, die in der Tat entscheidende Fortschritte gebracht haben: Im Norden die Eroberung der Linie Trun-San Sebastian; der Einbruch der nationalen Truppen nach Asturien vom Westen her, im Süden die Herstellung der direkten Verbindung zwischen den Truppen des Generals Franco, dessen nach der Einnahme von Talavera beschleunigtes Vorgehen auf Madrid, und die Säuberung Andalusiens und Extremaduras von den feindlichen Elementen.

General Mola betonte, daß die in den ersten drei Wochen der Kampfhandlungen aufgetretenen Schwierigkeiten verschwindender Art völlig überwindlich seien; Geld, Waffen, Munition und Menschennachschub seien genügend vorhanden. Die freiwilligen Formationen seien nunmehr völlig durchorganisiert und in den rein militärischen Rahmen als Kampfschiffe eingegliedert. Kampfbereitschaft und Opferwilligkeit von Offizieren und Mannschaften seien beispiellos da, die Disziplin sei ausgezeichnet.

Auf die zukünftigen Absichten eingehend, erklärte der General, daß Madrid natürlich das hauptsächlichste Operationsziel sei. Der General ließ durchblicken, daß mit der Einnahme Madrids in wenigen Wochen

gerechnet werden kann. Im Gegensatz zu der ursprünglichen Absicht der Vertreibung, Madrid völlig einzuschließen, scheint man nun zu beabsichtigen, ein Loch nach Südosten offen zu lassen, in der Hoffnung darauf, daß diese Fluchtmöglichkeit den Widerstand der Notengepöhlten in der Hauptstadt ganz bedeutend schwächen wird und daß Madrid auf diese Weise vor der völligen Zerstörung durch das Dynamit der Anarchisten verschont werden könne.

Nach der Einnahme der Hauptstadt rechnet man in politischer Hinsicht mit der sofortigen Anerkennung der nationalen Regierung durch die Großmächte. Militärisch wird man mit der Säuberung der noch von den Marxisten besetzten Provinzen zwischen Madrid und der Levante-Küste beginnen, um dann die Wiedererwerbung Kataloniens in Angriff zu nehmen.

Dem Sonderberichterstatter wurde im Laufe seines Aufenthaltes in den von den Nationalisten besetzten Gebieten die Zuversicht, die der Oberbefehlshaber der Nordarmee an den Tag legte, verständlich. Er beobachtete, mit welcher Opferfreudigkeit das einfache Volk bei der Goldammalerei in Burgos Zauringe, Broschen, den bescheidenen Schmuck, der das Ziel so mancher Familie gebildet haben mag, abgibt. Wer die halbbrüchigen Burgen in den Dörfern erzieht und sich zum Kampf gegen den Kommunismus vorbereitet hat, wer in die blühenden Augen der zur Front führenden Freiwilligen blickte, der spürte, daß die Begeisterung und der Opferwille des nationalen Spanien ungebrochen sind.

Rotmord in Bilbao

Nächste Massenhinrichtungen — Anarchistischer Terror

Drahtbericht des „Führer“

St. Jean de Luz, 15. Sept. Bilbao, die „Villa Inviolata“, die „Unbesiegbare Stadt“ — ein Motto, das sie seit den Karlistenkämpfen, wo sie wiederholt belagert, aber nie eingenommen wurde, im Stadtmantel führt — wird sich genau wie Trun und San Sebastian den nationalen Streitkräften ergeben müssen. Dies ist die allgemeine Ansicht der Flüchtlinge, die in immer größerer Zahl hier eintreffen und in Frankreich Zuflucht suchen. Vielleicht wird Bilbao nicht einmal mit Waffengewalt zur Uebergabe gezwungen zu werden brauchen; viel spricht dafür, daß sich die Stadt wegen Lebensmitteln, Trinkwasser und Medikamentenmangel nicht wider halten können. Jeden Tag treffen auf dem Land- und auf dem Seewege Tausende von Flüchtlingen aus Asturien und der Guipuzcoa-Provinz in Bilbao ein. Nach Angaben des amerikanischen Konsuls, der zusammen mit 38 Amerikanern und vielen anderen Flüchtlingen an

Bord des Zerstörers „Rane“ im Laufe der Nacht hier anlangte, suchen täglich 2000 Menschen Zuflucht in Bilbao — 1000 kommen von der Seeherseite und noch mal soviet von der Landseite in die Stadt.

Die Flüchtlinge schildern Bilbao als eine überbevölkerte Stadt, in der schwerbewaffnete Anarchisten ein Schreckensregiment aufgestellt haben. Tote lägen überall auf den Straßen, niemand denke daran, sie zu begraben. In der Stadt sei Typhus ausgebrochen; die furchtbare Seuche verbreite sich mit großer Schnelligkeit. Die Nahrungsmittel seien schon so knapp wie nach nochenlanger Blockade. Vor den Konfablen stehen die Menschen stundenlang, oft über einen halben Tag Schlange, um ein Viertel Pfund Speck oder ein Laib Brot zu kaufen. Ein britischer Arzt erklärte kürzlich nach seinem Eintreffen in St. Jean de Luz, die Epidemien-Gefahr mache fürnlich und stelle eine Bedrohung der Gesundheit der Gesamtbevölkerung dar, die durch schlechte Nahrung und unzureichenden sanitären Schutz schon hart geschwächt sei. Die Lage der Stadt wird noch durch den scharfen Gegensatz zwischen den baskischen Nationalisten und den Anarchisten verschärft, der sich bereits in ähnlichen Formen äußert wie in San Sebastian vor der Nennung der Stadt. Zahlenmäßig befinden sich zwar die Basken in der Uebermacht, die Anarchisten sind jedoch besser bewaffnet und terrorisieren die Bevölkerung. Die Polizei ist machtlos. Die Anarchisten verhaften Geiseln, ohne daß jemand Einspruch zu erheben wagt, und veranstalten nächtliche Massenhinrichtungen. Nach den Angaben der Flüchtlinge sind bereits viele reiche Bürger Bilbao von den Notengepöhlten ermordet worden. Die Leichen der Erschlagenen würden auf offener Straße liegen gelassen; sie lägen oft mehr als 24 Stunden da. Anarchistentruppen nehmen gewaltam die Willen der Wohlhabenden mit Beschlag; die Bewohner werden ermittelt. Es geschieht auch nicht selten, daß die rechtmäßigen Besitzer der Häuser einfach niedergeknallt würden, wenn sie sich weigerten, ihr Haus auf Befehl der Anarchisten zu verlassen.

Geld gibt es in Bilbao nicht mehr. Die 20 Millionen Peseten, die die Bank von Spanien aus Madrid im Flugzeug nach der Stadt landete, sind bereits irgendwohin verschwunden. Die Straßen Bilbao sind von Automobilen überfüllt; früher gab es nur 15.000 Autos, heute sind es zwischen 70.000 und 80.000. Es sind dies die Autos der Flüchtlinge. Alle diese Zustände lassen darauf schließen, daß Bilbao sich trotz der Versicherungen der Anarchisten, die Stadt würde auf keinen Fall kampflös aufgegeben werden, bald den nationalen Truppen ergeben muß.

Führer Funk

Der Führer und Reichskanzler hat dem chinesischen Regierungschef Marßall Tschang Kai Schek aus Anlaß seines 50. Geburtstages telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Das Luftschiff „Hindenburg“ ist Montagabend um 18.45 Uhr bei stürmendem Regen von seiner Nürnbergfahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt und um 20.00 Uhr bei direktem Westwind in völliger Dunkelheit auf dem Flugplatz in Löwenthal glatt gelandet.

Die Unterführer des Wiener Heimatschlages beschlossen am Montag in einer unter dem Vorsitz des zweiten Vizebürgermeisters von Wien, Major a. D. Fahr, tagenden Konferenz, den Vizekanzler a. D. Fey, der augenblicklich Präsident der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft ist, als Landesführer von Wien wieder zurückzurufen. Fey ist bekanntlich vor Jahresfrist von diesem Posten zurückgetreten.

Auf der Zeche „Gottfried-Wilhelm“ in Essen-Neckhausen ereignete sich ein schwerer Grubenunglück, dem zwei Hauer zum Opfer fielen. Von einem plötzlich hereinbrechenden schweren Gesteinsblock wurden die Hauer hochgehoben aus Altendorf (Ruhr) und Scheele aus Essen erschlagen. Die sofort eingeleiteten Bergungsarbeiten führten erst am Sonntagabend zum Erfolg.

Der zweite Reichstagskongress des Tischlerhandwerks findet vom 16. bis 19. September in Stuttgart statt. Es wird durch die Eröffnung der Ausstellung „Deutsches Wohnen“, auf der das Tischlerhandwerk zum erstenmal Möbel mit seinem neuen Gütezeichen ausstellt, eingeleitet.

Das Londoner Schönergericht verurteilte den Jern MacMahon wegen des Zwischenfalls im Hydepark bei der Kläuferei des Königs von einer Parade am 16. Juli zu 12 Monaten Zuchthaus.

Der schweizerische Bundesrat beschloß, drei marxistische Zeitungen zu verbieten unter Androhung des Verbots. Es handelt sich dabei um das kommunistisch-antifaschistische Blatt „Palce et Martello“, den „Bormärts“ zum Kampf gegen die „Freiheit“ und um die „Wälder Arbeiterzeitung“. Alle drei Zeitungen haben sich erneut der Verurteilung fremder Staatsbehörden schuldig gemacht.

Handelsminister Bastid in Berlin

* Berlin, 15. Sept. Der französische Handelsminister Bastid, begleitet von seinem Kammersekretär J. P. Bédetti und dem Finanzinspektor Alphonse, ist heute morgen auf der Kläuferei von Marignan nach Paris am frühen Nachmittag in Berlin eingetroffen, um dem mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten Schacht einen Besuch abzustatten. Er wurde bei seiner Ankunft von Vertretern des Auswärtigen Amtes, des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsbank sowie der französischen Botschaft begrüßt.

König Eduard wieder in England

* London, 15. Sept. König Eduard VIII. traf Montagabend um 6.30 Uhr auf dem Flugplatz Hatfield ein. Er begibt sich auf weitere vier Wochen nach Schloß Balmoral in Schottland, von wo er voraussichtlich Anfang Oktober nach London zurückkehren wird.

Marxistische Waffenschieber in Wien verhaftet

* Wien, 15. Sept. Die Wiener Polizei verhaftete eine Reihe von Personen, die Waffen nach Spanien liefern wollten, in dem Augenblick, als sie verhandelt, sich diese Waffen zu beschaffen. Das Konfiskationsamt arbeitete zweifelslos für die Madrider Regierung, da sein Führer ein marxistischer Politiker ist, der in der aufgelassenen Sozialdemokratischen Partei eine große Rolle spielte. Der Mann ist geflüchtet. Sein Name wird noch geheim gehalten.

Richman und Merrill in Neufundland notgelandet

Die Flieger unverletzt, Flugzeug leicht beschädigt. E. P. Newport, 15. Sept. Die amerikanischen Flieger Richman und Merrill sind mit ihrem Flugzeug „Beane Lady“ am Montagabend um 7.30 Uhr etwa 2 1/2 Meilen von Misgrave Harbour in Neufundland wegen Benzinmangels zur Notlandung gezwungen worden. Sie mußten ihren Flug, der 16 Stunden, 33 Minuten gedauert hatte, also 1.000 Meilen vor ihrem Ziel Neufundland abbrechen. Das Flugzeug wurde bei der Notlandung in sumpfigem Gelände leicht beschädigt. Eine Meldung, daß einer der beiden Flieger bei der Notlandung verletzt wurde, scheint sich nicht zu bestätigen; Richman und Merrill sollen im Gegenteil wohlbehalten sein. Sie haben in Newport einen Erlaßprozess angefordert und beabsichtigen nach dessen Eintreffen nach Uebernahme von Betriebsstoff ihren Flug fortzusetzen.

Hauptkreditgeber Dr. Karl Reuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Weizner
Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Reuscheler, für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Weizner, für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrens, für Trun und Sport und den Dammel: Walter Röhrens, für baskische Nachrichten: Hans Weidner, für Basken: Max Kuhn, für Wirtschaft: Fritz Gehr, für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinmann, für Wetter: Fritz Schmeier.
Für Anfragen: Karlheinz Winkmann. Sämtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit in Breislingen Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
Notationsdruck: Schwedensche Druck- u. Verlagsanstalt m.b.H., Karlsruhe a. N.
D.A. VIII. 1936

Table with subscription rates for 'Führer Funk' in various currencies and quantities.

Der Hieb hat gefessen!

Wüste Schimpffanonade der Sowjetpresse — Die gesamten Nürnberger Reden verschwiegen

* Berlin, 15. Sept. Obwohl nunmehr seit den Reden der Reichsleiter Dr. Goebbels und Noltenberg vor dem Parteikongress eine Woche vergangen ist, hat es die Sowjetpresse bis heute noch nicht gewagt, auch nur aus dem geringsten Maße die Inhalt der beiden Referate wiederzugeben. Nicht ein einziges der Argumente wird angeführt. Nicht einmal wird der Versuch gemacht, irgend etwas zu widerlegen. Der Grund hierfür liegt auf der Hand:

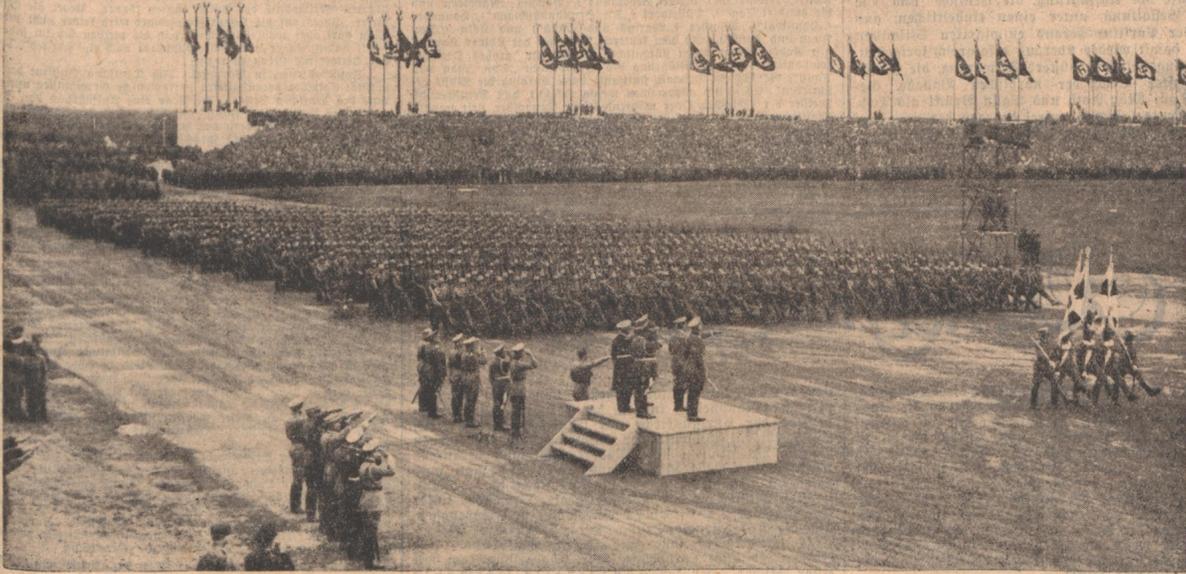
well die Argumente so schlagend sind, daß es nichts zu widerlegen gibt. Auch das Wort „Jude“ kommt bezeichnenderweise in dem kurzen Telegramm, das allein die Telegraphenagentur der Sowjetunion über die Goebbelsrede herausgab, nirgends vor. Sämtliche Feststellungen über die völlige Verjudung der gesamten Führung in der Sowjetunion werden glatz verschwiegen. Auch dafür ist der Grund klar: das russische Volk darf sich niemals bewußt werden, daß es fast ausschließlich von vollen internationalen Juden geführt wird.

Dafür aber überflutet, daß die Sowjetpresse in wüsten Schimpffanonaden und verbraucht dabei sämtliche Superlative des russischen Schimpfwörterbuchs. So heißt es z. B. in der „Pravda“:

„Die neueste Nummer des Nürnberger Programms bildet die Rede des „Champions für das Schwergewicht“ im internationalen antibolschewistischen Kampf, Joseph Goebbels. Goebbels hat alle Abwässer von allen Gullas der sowjetfeindlichen Lügen und Verleumdung in seiner Rede aufgenommen, alle antikomunistischen Gemeinheiten, die aus den faschistischen Federn geschrieben werden. Die Rede von Goebbels hat man sozusagen nicht nur hören, sondern auch riechen können. Goebbels hat jedoch die stinkende Flüssigkeit seiner Rede durch irgendwelche Tatsachen belegen wollen. Er hat dies sehr leicht bewerkstelligt. Er nahm sie aus der deutschen Wirklichkeit. Der Hunger der breiten Massen, die Rechtslosigkeit der Arbeiter, die restlose Not, das alles entnahm Goebbels der bedrücklichen Wirklichkeit des heutigen faschistischen Deutschland. Mit angelegelter Stimme rief Goebbels die internationale Bourgeoisie zum „offenen Kampf gegen den Bolschewismus“ an.“

Das Ganze ist der beste Beweis dafür, daß der Hieb gefessen hat. Man kann es dem deutschen Volk getrost selbst überlassen, sich ein Urteil über diese Schreibe der Sowjetpresse zu bilden.

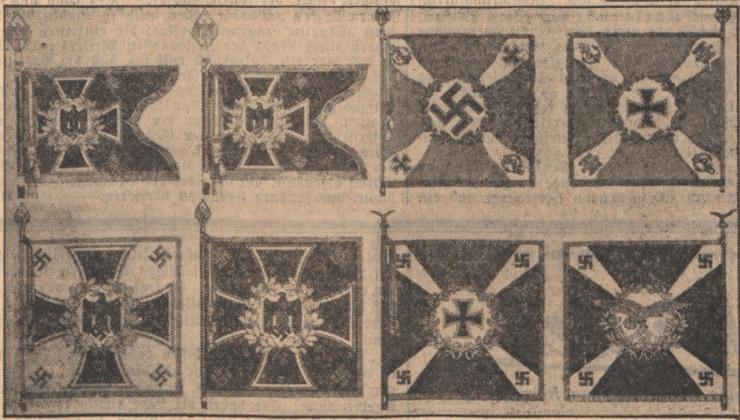
Sie stehen Wache vor unserem Volk



Bilder vom großen Tag der Wehrmacht

Oben links: Parade der Wehrmacht vor dem Führer; links Mitte: Fliegerstaffel über der Zeppelinfeld; links unten: Infanterieangriff unterstützt durch MG, Infanterie-Geschütze und Kampfwagen. — Rechts oben: SS „Sindenburg“ über der begeisterten Zuschauermasse auf der Zeppelinfeld; rechts Mitte: Schwere MG in Feuerstellung; rechts unten: Batterie feuerbereit!

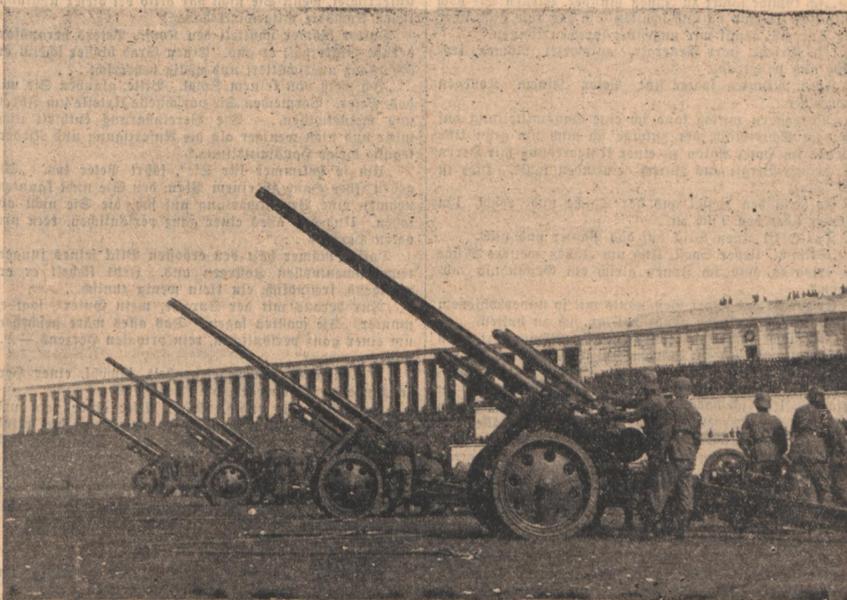
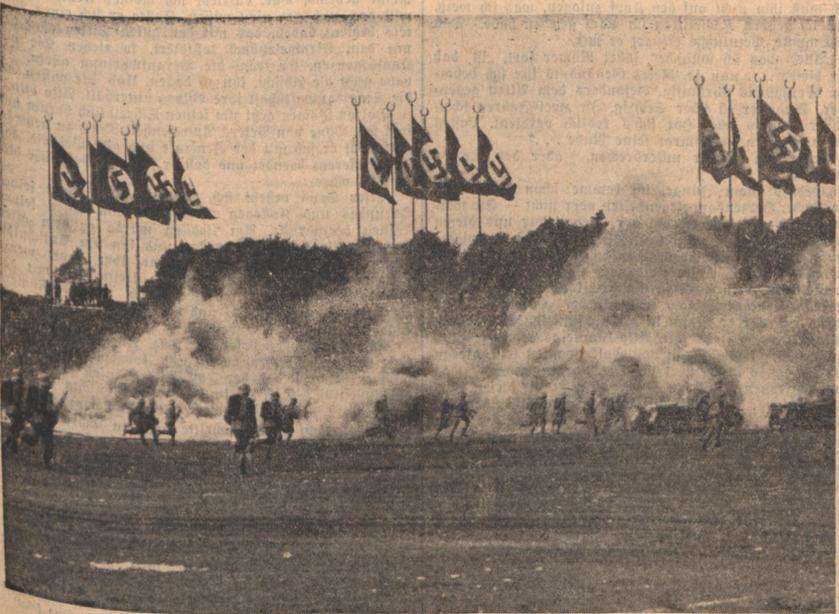
Schnee 4, Presse Photo 2, Weltbild 1.



Die neuen Truppenfahnen

Am 16. März d. J. hat befohlen der Führer der neuerhandenen Wehrmacht Truppenfahnen verliehen, von denen jetzt 21 am Tage der Wehrmacht den in Nürnberg mitwirkenden Truppenteilen übergeben wurden. Wir zeigen einige der neuen Fahnen. Oben von links nach rechts: Standarte der Kavallerie (Grundfarbe goldgelb); Standarte der Artillerie (Grundfarbe rot); Vorderseite der Truppenfahne für die Kampfformationen der Artillerie (Grundfarbe hellblau); Rückseite derselben Fahne.

Unten von links nach rechts: Truppenfahne der Infanterie (Grundfarbe weiß); Truppenfahne der Pioniere (Grundfarbe schwarz); Vorderseite der Truppenfahne für Fliegertruppe und Flakartillerie (Fliegertruppe gelb, Flakartillerie rot); Rückseite derselben Fahne. (Mit Genehmigung des Verlages „Offene Worte“).



Theater im Reich

Role-Theater Berlin

Max Monato: „Sonntag des Lebens“

Es ist ein fröhliches Spiel mit einem ernsten Unterton, den die nüchterne Wirklichkeit des Lebens gibt. Max Monato hat den klaren Sinn für menschliche Konsequenzen, und er liebt keine Märchen und keine rettende Fee, wenn es um Entscheidungen geht, die mit dem Geldbeutel zusammenhängen. Er läßt seine Gestalten selbst handeln und kämpfen, drückt ihnen allerdings die freudige Kraft eines Optimismus auf, der das gute Ende durchsieht. Die Handlung sucht einen schönen Flecken auf den Bergen des Rheins auf. Es ist ein kleines Gasthaus, das vor dem Tode des Besitzers durch einen Umbau verschuldet wurde. Der Gläubiger bestimmt sich ausgerechnet in dem Augenblick auf die Liebe zu der jungen hübschen Tochter, als die Wechsel fällig werden. Das Haus oder die Heirat ist keine Forderung. Das kleine tapfere Mädchen will zuerst den Besitz retten und sich verkaufen, um die Mutter nicht in Verarmung zu treiben. Aber diese sagt nein, weil sie weiß, daß das Glück ihres einzigen Kindes in den Händen eines anderen Mannes liegt, einem lakonischen Ingenieur, der einen Ausweg zu finden glaubt. Aber alles schlägt fehl, ein männliches Wort an den brutal sich gebärdenden Gläubiger bewirkt jedoch wiederum, daß es für jeden Menschen eine Stunde gibt, in der er mit sich reden läßt. Die Wechsel werden prolongiert, und alles fällt sich zu einem happy end, das in einer dreifachen Verlobung ausklingt.

Monato träufelt zwischen den spannenden Gang der Geldgeschichte die blühende Schwärmerie der Weinbergstimmung. Die Freude an der Natur und der Glaube an die Güte des Menschen sind keine „Sonntage des Lebens“. Er bekennt sich zu dem Recht des Kampfes um das Dasein und zu seinem natürlichen Genuß. Manchmal freist er auf die Pöbe, aber im ganzen hält er sich vor der Schwelgerei und vor Schlingen, die es nur auf dem Theater gibt. Darin wirkt sein Lustspiel erzieherisch, und es ist ein unterhaltendes Volksspiel im besten Sinne.

Die von Paul Rose geleitete Aufführung verdichtete handfeste Entschlossenheit. Die schwärzliche Rolle des Stiefvaters, den Gläubiger, den keine Schönheit und Gemeinheit, sondern nur eine Verdrängung zu seiner Rücksichtslosigkeit trieb, gestaltete Hans Rose mit verhaltener Männlichkeit. Zart bewegte sich die schöne Trude Haefelin, deren Dialoge auch sicher im Dialekt ruften. Geschlossene Leistungen sah man bei Käthe Vierkornoff, Gerd Fritz Ludwig, Armin Schweizer, Fritz Lafontaine und Gertha Hambach. Der Beifall war herzlich.

Spielzeitangabe in Stuttgart

Mit Shakespeare und Wagner

Die Württembergischen Staatstheater begannen die Spielzeit sehr früh. Sie eröffnen die neue Spielzeit im Kleinen Haus mit einer Neuinszenierung von Shakespeares „Schauspiel grandioses König Richard III.“. Sie stellen damit das der Königsdramen heraus, in dem schon am härtesten die prokratische gestaltende Hand des reifen Shakespeare spürbar wird, hier im Jahre 1593. Die Inszenierung hatte der neue Oberregisseur des Stuttgarter Staatstheaters, der aus Köln gefommene Richard Dornseiff übernommen. Das Kennzeichen der Dornseiff'schen Inszenierung war eine ungemein sorgfältige Durcharbeitung der einzelnen Szenen, die Treue gegen das dichterische Wort. Vor allem aber ist Dornseiff gelungen, Walter Richter, diesen ursprünglichen und starken, doch oft zuchtlosen

Schauspieler, in der Titelrolle zu einer nicht nur kraftvoll, sondern im wesentlichen auch diszipliniert durchgeführten Gestalt zu bringen. In Richters „Richard III.“ wurde die ganze schillernde Vielfalt dieser Königsgestalt und wirklich auch etwas von deren Dämonie gegenwärtig. Zu einer ungemein stimmungsvollen Aufführung wurde die am nächsten Tag folgende Eröffnungsvorstellung des Großen Hauses, die von Generalintendant Professor Otto Krauß selbst geleitete Neuinszenierung von Richard Wagners großer dramatischer Ballade „Der fliegende Holländer“. Die Neuinszenierung des wagnerischen Gesamtwerkes durch Otto Krauß, die wirklich die ganze der Aufführung, die szenische und die musikalische Gestaltung, unter einen einheitlichen Geist der Partitur heraus entwickelten Stilwillen stellt, wurde damit wieder überaus erfolgreich fortgesetzt. Die Aufführung hatte die bessere Stimmung, die Größe und schicksalhafte Wucht der nordischen Ballade. Gesanglich sehr gut Max Roth und Vally Brückl als Holländer und Senta. Etwas unfrei dagegen der neue, der am Genuß gefommene Tenor Bentur Singer als Eric.

Danneker.

Rundfunkspiegel

Die großen Ereignisse des Sommers: die Olympiade, die Kunstausstellung, der Reichsparteitag haben die Sonderfertigkeit der einzelnen Reichssender in den Hintergründen treiben lassen. Gebanten und Ohren waren in diesen Wochen nach Berlin und Nürnberg gerichtet, und nie wohl ist dem gesamten deutschen Volk so sehr zum Bewußtsein gekommen, wie die neuzeitliche Technik, wie vor allem der Rundfunk die äußere Weltlichkeit für das Gemeinheitsleben und einen einheitlichen inneren Anteil schafft, wenn die Größe der Nation, die Freude des ganzen Volkes, wenn die Ehre Deutschlands im Wort des Führers als Stimme des Dritten Reiches über die Grenzen des Staates fliegt.

„Volk sendet für Volk“ war die Losung, die sich nach wochenlangem Ausbleiben zwischen der Olympiade und dem Reichsparteitag in die Zeit umschaltete. Alle Stämme kamen in Berlin vor dem Mikrophon zu Wort, und auch badische Volksgenossen kamen zu Gehör neben all den andern, denen Freude an Song und Klang den Weg geebnet hat zum Funk. Er trug die Freude der Mitwirkenden hinaus in die deutschen Gauen. So wurde eine Gemeinschaft der Volksgenossen sinnfälliger, die dem Geheimnis der Akterwellen ihr hörbares Leben verbannt.

Ganz indes hat auch die badische Sendetätigkeit in den Sommer- und Ferienmonaten nicht geruht. Im Gegenteil: es scheint eine Müdigkeit zu erwaschen, die sich in größerer Mannigfaltigkeit der Sendungen kundtut. Neben den bunten Musiken unter der Stabführung Theo Dollinger aus Karlsruhe und des Städtischen Orchesters Heidelberg (wir hören mit Vergnügen die solistischen Darbietungen Wilhelm Dilgerts und Adolf Wergs) übertrug die Sendeleitung mehrmals Unterhaltungsprogramme des Kurz- und Sinfonorchesters aus Baden-Baden, die dadurch an Bedeutung gewonnen, daß in den Zwischenpausen lebendige Berichte von den diesjährigen Wiedererkeren erklangen. Wir hoffen, daß die Heraushebung badischer Belange auch in Zukunft weiter geführt wird.

Besonders emsig zeigte sich die Sendestelle Mannheim. Eine badische Komponistenstunde brachte ein Quartett von Julius Weismann (Freiburg) und ein

Aus Kunst und Leben

Welterkennende in Gelsen. Die Thomas-Welter-Gemeinde plant, nämlich in einer besonderen Festwoche ein Drama des niederländischen Dichters auf der Bühne des badischen Dramas in Gelsen herauszubringen. Den Regeln entsprechen soll das Armeispiel „Niederländischer Dichter“ (Heinrich der Löwe), während für später ein geschlossener Festspielzyklus der Welterischen Dramen vorgesehen wird. Ferner ist beabsichtigt, eigene Darstellerguppen zu bilden, die für den neuen Bühnen- und Darstellungsstil besonders geeignet sind und die Werke in weitaus besserer Form auch in anderen Orten des Reiches zur Aufführung zu bringen vermögen.

Neue Musik zu Grabes. „Don Juan und Faust“. Im Jahre des 100. Todesjahres von Christian Dietrich Grabbe ebt nicht nur seine Heimatstadt Detmold den großen Dramatiker. Außer Detmold bringen sechs große westdeutsche Bühnen Werke des Dichters zur Aufführung, teils zur Aufführung, und zwar Vöelkel (Essen), Zentgraf (Frankfurt), Düsseldorf (Die Hermannsdenkmäler), Hannover (Santibál), Münster (Martius und Sula) und Köln (Don Juan und Faust). Zu dem letzten Werk hat der Kölner Komponist Robert Neuman einen sinfonischen Prolog für großes Orchester komponiert. Zur Aufführung des Grabeschen „Don Juan und Faust“, die 1929 in Detmold stattfand, hatte Zentgraf die Musik geschrieben. Es ist im allgemeinen wenig bekannt, daß Deutschlands Meister der romantischen Oper während seiner Detmolder Zeit freundschaftlich mit Grabbe verkehrte. Auf Wunsch des Dichters schrieb Zentgraf nicht nur die Musik zu Grabes Werk, sondern spielte auch in der bedeutendsten Aufführung die Rolle des Don Juan.

Gegenwärtig besetzt der Komponist Dr. Sabatini zur Jahrbuchfeier der badischen Stadt Jöhannsburg im nächsten

Jahre werden achtstellige Vorbereitungen getroffen. Im Rahmen dieser Art in den Gärten stellen soll, wird auch ein Freilichttheater von gigantischen Ausmaßen geschaffen werden. Allein die Länge ist 150 Meter breit. Trotz der Ausmaße soll eine gute Akustik herrschen. In erster Linie wird in diesem Freilichttheater die Geschichte Shakespeares in lebendigen Bildern zur Darstellung gelangen. Ferner ist beabsichtigt, große Opern oder Ballette, die eine Massenwirkung von Ebdren oder Bühnen verlangen, zur Aufführung zu bringen.

Was ein „Theater der Wölfer“? In der Schlußphase des Wiener Theaterkongresses sprach Hermann Käßling, Direktor des Wiener Burgtheaters, von der wölferischen und verführerischen Bedeutung des Theaters. Käßling sprach auch von der Idee, in Wien ein „Theater der Wölfer“ zu gründen, wo die Werke aller Wölfer aufgeführt werden sollen und das auf diese Weise zum gemeinsamen besseren Verständnis der Wölfer führen könnte. Ueber die Wirkung dieser „Wölfer“ auf die Kongreßteilnehmer wird leider nicht berichtet. Man darf aber wohl annehmen, daß die meisten sich im Stillen für den Gedanken, außer dem Wölferbundrat noch ein zweites „Theater der Wölfer“ ins Leben zu rufen.

„Wölfer“-Szenen in Vortugal. Im Deutschen Institut der Universität Coimbra veranstaltete portugiesische Germanisten von Seiten des Deutschen Vertreters Dr. Veau eine Aufführung von Szenen aus beiden Teilen des „Faust“, die von zahlreichen Studenten, Professoren sowie Mitarbeitern der deutschen Kolonie besucht war, und angeschlossen der vorzüglichen sprachlichen und künstlerischen Leistungen hatten Beifall fand.

Klassische Beispiele in Griechenland. Das Königlich Griechische Theater in Athen plant für die nächste Zeit eine Reihe von Aufführungen in dem antiken Theater des Herodes Atticus am Fuß der Akropolis, und zwar soll die Tragödie des Sophokles „Elektra“ gegeben werden. Auch die Stadt Saloniki bereitet eine Reihe festlicher Veranstaltungen vor, die im Rahmen der nächsten Internationalen Saloniker Messe, die vom 6. bis 30. September abgehalten wird, zur Durchführung kommen sollen.

Gemeinschafts-Gewerkschaften in Garmisch. Während der Feiertage am 15. September 1936 auf dem Watzberg wird das Ensemble des Stadttheaters in München i. B. unter Leitung von Anton von Weizsäcker auf Einladung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mit der Operette „Düster und Bunter“ in Garmisch und Bad Wörzern aufgeführt.

Preis für junge Bühnenkünstler. Der Westfälische Kunstverein hat auch für das kommende Jahr einen Preis in Höhe von 500 Mark bereitgestellt, der dieses Mal zur Förderung junger westfälischer Bühnenkünstler dient, die im Februar 1937 im Landesmuseum zu Münster aufzuführen sollen. Zur Beteiligung an dieser Ausstellung werden alle in Westfalen geborenen oder ansässigen Bühnenkünstler bis zum 3. Lebensjahr aufgeföhrt.

Deutscherischer Staatspreis für bildende Kunst. Für das Jahr 1936 ist der Wettbewerb für den Großen Staatspreis in Deutschland für ein Werk der Malerei oder der Plastik ausgeschrieben worden. Keine Beschränkung finden Größe und Material, die Bewerber sind Künstlerinnen und Künstler, die im Reich geboren sind. Der Wettbewerb wird durch eine beschränkte Anzahl von Kunstwerken angereichert. Es kommen zwei große Goldpreise zur Verleihung.

Ausfall des Reichsparteitages. Unter der Oberleitung des Reichspräsidenten der Reichsfilmmannschaft, Hans Weidemann, wird von dem diesjährigen Reichsparteitag ein Kurzausschnitt hergestellt. Der Kronprinz, der schon die Musik zu dem Winter-Olympiade-Spiel „Sonnabend der Welt“ schuf, wird für diesen Film die Musik schreiben.

Prager Filmmannschaft nach deutschem Vorbild. Auf Wunsch der vier Prager Filmmannschaften des tschechoslowakischen Films ist in Wien die Bildung einer „Klubfilmmanne“ in Prag zustande gekommen.

Die Fachpresse der Welt. Nach einer statistischen Zusammenfassung des Internationalen Bibliographischen Verbands über die Fachpresse der Welt sind im Jahre 1935 200 Zeitschriften für die Fachpresse erschienen, die sich in 26 Sprachen an die Sammler wenden. Während in das Deutsche Reich mit 32 Fachzeitschriften. Das erste Sammelblatt ist im Jahre 1935 in deutscher Sprache erschienen.

Von der Universität Heidelberg. Die Professoren der Universität Heidelberg teilen mit: Dr. jur. Herbert R. Hager wurde die Dosemer für das Fach Öffentliches Recht unter Zustimmung an die juristische Fakultät der Universität Heidelberg verliehen.

Der Lehrbeauftragte Dr. Ernst F. H. F. wurde seinem Antrag entsprechend von seinem Lehrauftrag in der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg mit Ende des Sommersemesters 1936 entlassen.

Der außerordentliche Professor Dr. Rudolf F. H. wurde gemäß seinem Antrag mit Ende September 1936 aus dem badischen Staatsdienst entlassen.

Neues deutsches Opernhaus. Zwei Jahre neuen deutschen Opernhaus (Projekt) des Sonderausstellers des Deutschen Theatermuseums wird, die einen aufschreienden Rechenbericht über die deutsche Bühnenarbeit der Spielzeit 1934/35 gibt. Die Theaterarbeit vieler deutscher Städte ist in Bühnenbüchlein, Projektionen, Dokumenten, Fotomontagen, photographischen Eigenbildern, Partituren, Zerwürfen, Programmen und Plakaten übersichtlich zusammengestellt.

Copyright by Ludwig Wolffbrandt, Berlin.

Der Falkenhäuser

Ein Kriminalroman | Von Hoffmann-Harnisch

(10) „Ich komme sofort zu Ihnen hinüber. Stellen Sie doch bitte Ihr Telefon ab und schalten Sie das rote Licht über der Tür ein, damit wir ungehindert sprechen können.“

„Zu Befehl, Herr General“, antwortet Römer trocken und hängt ab.

Fünf Minuten später sitzt Peter seinem Kollegen gegenüber.

„Vorgestern mittag fand ich eine Hausmitteilung auf meinem Schreibtisch, der zufolge ich mich um zehn Uhr abends im Hotel Adlon zu einer Unterredung mit Herrn Kirchhauer-Bergall aus Zürich einfinden sollte. Hier ist das Blatt.“

Er zieht den Zettel aus der Tasche und reicht ihn Römer über den Tisch zu.

Der wirft einen Blick auf das Papier und nickt.

„Stimmt, lieber Sooff. Und um Ihnen weitere Mühe zu ersparen, will ich Ihnen gleich ein Geständnis ablegen.“

Er spricht das Wort Geständnis mit so unerhohlenem Spott aus, daß Peter Mühe hat, an sich zu halten.

„Es macht Ihnen wohl Spaß“, fährt Römer fort, „den Kriminalkommissar zu spielen. Bitte, Herr Sherlock Holmes: die Mitteilung habe ich selber getippt, eigenhändig, um meine Sekretärin nicht in Verlegenheit zu bringen. Und ich habe sie ebenso eigenhändig auf Ihren Schreibtisch niedergelegt. Sie können sich also alle weiteren Nachforschungen ersparen, Herr Detektiv.“

„Nun möchten Sie sicher gern wissen, weshalb ich das getan habe? Sie sollen den Grund erfahren: Es geschah auf eine Verabredung hin. Vielleicht werde ich Ihnen später einmal erzählen, was das für eine Verabredung war und mit wem sie getroffen wurde.“

Peter springt auf.

„Ihre Frechheit... Ihre Offenherzigkeit, wird mich nicht entwandern, Herr Doktor Römer. Im Gegenteil: Ihre Kalblütigkeit zeigt deutlich, wessen man sich von Ihnen zu versehen hat. Nun weiß ich: Sie kennen das freie Spiel, das man mit mir getrieben hat. Sie sind

über die Ereignisse der vorgezogenen Nacht mindestens unterrichtet, wenn Sie nicht gar aktiv bei dieser ungläubigen Komödie mitgewirkt haben!“

Doktor Römer schüttelt den Kopf. Peters heronsforbender Blick hält er aus. Einen Grad blässer scheint er, aber ganz unerklärlich und völlig beherrschend.

„Ich weiß von keinem Spiel. Bitte, glauben Sie mir das, Peter. Vermeiden Sie vorläufige Urteile um Ihre und meine willen.“

Die Vereinbarung enthielt nicht mehr und nicht weniger als die Anfertigung und Niederlegung dieser Hausmitteilung.“

„Um so schlimmer für Sie“, fährt Peter los, „Sie geben Ihre Hand zu einem Plan, den Sie nicht kannten, nehmen eine Verantwortung auf sich, die Sie nicht abgeben. Und das alles einer ganz persönlichen, rein privaten Herzens...“

Doktor Römer hält den erhobten Blick seines jungen, temperamentvollen Kollegen aus. Jetzt lächelt er ermutigend, freundlich, ein klein wenig zynisch.

„Nur heraus mit der Sprache, mein Guter“, sagt er munter, „Sie wollten sagen: Das alles wäre geschehen, um einer ganz persönlichen, rein privaten Herzens... nun... was?“

„... einer Herzensangelegenheit, jawohl, einer Herzensangelegenheit wegen, die...“

„Vollenden Sie ruhig, Sooff. Also: einer rein privaten Herzensangelegenheit wegen opfern Sie sich die vitalen Interessen der Firma nicht wahr, das ist es doch, was Sie sagen wollen? — Ich war darauf vorbereitet, daß Sie in meinem Privatleben herumspionieren würden. Wenn Sie sich zum Beispiel Holmes berufen haben, meinen Segen haben Sie. Also bitte... Ich habe nichts zu verbergen, oder zu verleugnen, oder geheimzuhalten... gar nichts!“

Peter reißt die Geduld.

„Nichts? Gar nichts?“ schreit er. Er ist völlig unbefähigt, fummelungslos, stiert am ganzen Leibe.

Gleich wird er mir an die Kehle springen, denkt Römer; er überlegt einen Augenblick, was er tun soll. Dann

steht er entschlossen auf, umkreist seinen Schreibtisch, geht auf Peter zu, packt ihn bei beiden Schultern und drückt ihn energisch in den Sessel. Er legt sich dicht vor ihm hin auf die Kante des Schreibtisches, so daß er ihm ganz nahe ist, daß er ihm unmittelbar in die Augen schauen kann.

„Also, gut, Sooff, Sie sollen recht haben. Schließlich ist es ja die Firma, um die es Ihnen geht... Ihnen wie mir. Jawohl, mir auch. Zunächst, nehmen Sie meine Anerkennung. Sie haben die Lage richtig erfaßt, haben gute Arbeit geleistet. Jawohl, Peter, es war eine Herzensangelegenheit für mich, daß dieser Vertrag zustande kam. Ich leugne es nicht. Ich will es nicht leugnen.“

Gott sei Dank — denkt Peter — er leugnet es nicht! Ich muß ihm nicht auf den Kopf zusagen, was ich weiß, was ich gestern Nachmittag im Park gesehen habe. Das Schlimmste, Peinlichste erpariert er mir.

„Alles was ich wünsche“, fährt Römer fort, „ist, daß Sie dieses... nun ja, dieses Geständnis für sich behalten. Wenigstens vorläufig. Besonders dem Allen gegenüber. Semmler ist über Sechzig. In zwei Jahren scheidet er sowieso aus, das ist sich redlich verdient. Lassen wir dem alten Geheimrat seine Ruhe...“

Peter will Römer unterbrechen, aber der Doktor winkt ab.

„Geduld mein Junge, ich komme schon zum Kern der Sache. Herzensangelegenheiten oder nicht — Sie werden mir Verrat der Firma vor. Sehen wir uns diesen Vertrag einmal näher an, ich gebe zu, daß er widersinnig, daß er gegen jeden gesunden Menschenverstand ist. Niemand hat einen Vorteil davon, außer der Konfidor... vielleicht. Den geringsten Vorteil aber bringt dieser Vertrag wenigstens nach menschlichem Ermessen dem Baron selber. Der Mann ist dreihundfünfzig, die Baronin fünfundsamanzig Jahre alt. Also könnte es doch nur Mühe — ich wollte sagen, Fran von Falkenhäuser sein, die an dem Vertrage interessiert ist. Die Baronin aber — das kann ich Ihnen versichern — war es nicht, die diesen Vertrag wünschte; sie hat sich mit Händen und Füßen dagegen gestraubt.“

Glauben Sie mir, Peter, ich habe nichts unterlassen, Herr von Falkenhäuser auf die Widersinnigkeit dieses Abkommens hinzuweisen. Er begarrte daran, mit einer Fähigkeit, um nicht zu sagen, Dickköpfigkeit, mit einer Verbobtheit... also so etwas findet man nur bei hysterischen Frauen! Er kapituliert nicht plötzlich auf diesen Einfall. Und kein Gegenstand, keine Betonung der Widersinnigkeit seines Verlangens vermochte ihn davon abzubringen.“

Wer ist hier geschädigt? Niemand! Denn, daß wir alle möglichen Akte über den Gesundheitszustand des Barons eingeholt haben, wissen Sie. Die Prämien sind genauestens nach unseren Tabellen errechnet unter pein-

licher Berücksichtigung aller Risiken einschließlich dem des Alters.

Meine ganze Schuld besteht darin, daß ich jene Hausmitteilung geschrieben habe. Ich wollte den Abbruch nicht durch Ihren Widerstand und die Zögigkeit, mit der Sie sich durchzusetzen pflegen, belästigen. Sie wären imstande gewesen, und hätten unseren alten Geheimrat so lange bestürmt, bis er den Antrag abgelehnt hätte. Bei Ihrem Temperament und seiner Neugierigkeit hätten Sie es wohl geföhrt.

Und schließlich und endlich will ich Ihnen noch so viel gestehen, daß ich diesen Wunsch des Barons untergeschrieben habe. Wie er es fertiggebracht hat, Sie so lange im Hotel Adlon festzuhalten, bis die Sache ins Reine gebracht war, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich will das auch gar nicht wissen. Sollte er sich eines Witzes bedient haben, das mit den guten Sitten oder gar mit dem Strafgesetzbuch kollidiert, so ziehen Sie alle Konsequenzen. Er trägt die Verantwortung allein. Ich habe nicht die Absicht, ihn zu decken. Und Sie wissen, was die Staatsanwaltschaft ihre Büros unterfällt. Also bitte...“

Doktor Römer geht um seinen Schreibtisch herum und seht sich. Ohne von Peters Anwesenheit Notiz zu nehmen, verbindet er sich mit der Zentrale und gibt Befehle, daß die Konferenz beendet und daß er für alle Gespräche disponibel wäre.

Peter Sooff erhebt sich. Das... Geständnis seines Freundes und Kollegen Römer hat ihn gegen seinen Willen beeindruckt. Am liebsten würde er dem alten Freunde die Hände hinstrecken und ihn um Entschuldigung bitten. Der Vertrag erscheint ihm jetzt wenig schlimm und gefährlich. Selbst die kleine List mit der Hausmitteilung findet er verzeihlich, obwohl Römers Verhalten wenig kollegial und die Struppelköpfigkeit in der Wahl der Mittel recht weitgehend ist.

Schweigend geht Peter zur Tür. Als er sich umdreht, sieht er, daß Römer eifrig und konzentriert arbeitet. Will er betonen, daß der Fall Falkenhäuser für ihn abgeschlossen ist? Daß es in dieser Sache nichts mehr zu sagen gibt? Keinen Einwand? Kein Widerspruch?

Peter macht einige Schritte auf den Schreibtisch zu. „Ich möchte mir diesen Baron Falkenhäuser näher ansehen“, sagt er. „Ich habe da noch einen weiteren Grund...“

„Einen Grund? Welchen?“

„Darüber möchte ich später mit Ihnen reden. Werde Ihnen genau so ehrlich und rückhaltlos Redenshaft ablegen, wie Sie offen und vertrauensvoll zu mir sprachen. — Im Augenblick möchte ich nur noch eine Frage stellen: Wie sieht dieser Baron Falkenhäuser eigentlich aus? Trägt er einen Spitzbart... so in der Art, wie das aus fünfzig Jahren Mode gemessen ist, so wie Napoleon der Dritte einen trug?“

Das badische Land

Der Schwarzwald in Erwartung der Motorrad-Sechstagesfahrt

Vorbereitungen in Freudenstadt — Beginn der Abnahme der Fahrzeuge — Heute großer Fahrerappell vor dem Führer des Deutschen Kraftfahrports

Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters

Freudenstadt, 15. September.

Der schöne Schwarzwaldort Freudenstadt hat sich in den letzten Tagen in ein Herlager des internationalen Motorports verwandelt, bildet es doch am Donnerstag und Freitag Start und Zielort der ersten großen Schwarzwald-Tagesfahrten, die die Veranstalter der Internationalen Motorrad-Sechstagesfahrt zu absolvieren haben. Da die heftig umstritten internationale Trophäe auch im Vorjahr, also zum drittenmal hintereinander, von der deutschen WM-Nationalmannschaft errungen worden ist, ist die Oberste Nationale Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt erneut im Auftrag der FZM, die Veranstalterin des Wettbewerbs, der mit einer Teilnehmerzahl von 200 Fahrern aus insgesamt 13 Nationen eine wirkliche Weltbegehung erfahren hat.

Die internationale Niesenbeteiligung hat es notwendig gemacht, die Fahrzeugabnahme auf zwei Tage zu verteilen, wobei die Teilnehmer mit ihren Maschinen wieder nach einem genau festgelegten Stundenplan aufmarschieren müssen. Nur so ist es möglich, die Fahrzeuge vor dem ersten Start gewissenhaft zu prüfen, deren wichtigste technische Merkmale festzulegen und vor allem lebenswichtige Organe, die während der ganzen Sechstagesfahrt nicht ausgetauscht werden dürfen, mit ca. 20 Plomben je Maschine zu versehen.

Von Dienstag früh 8 Uhr an bis zur fünften Nachmittagsstunde herrschte auf dem großen Turnplatz, wo sich vor der Abnahme eine schaulustige Menge von Sportbegeisterten einfand, Hochbetrieb. Maschine auf Maschine rollte bei den riesigen Zelten der Betriebsstoffe, der Reifen und Zubehörfirmen vor, um letzte Ergänzungen in der Ausrüstung vorzunehmen. Dann ging es an dem Abnahmefeld vorbei auf hohe Auffahrtsrampen, wo die Abnahmefunktionäre ihres Amtes walteten. Schließlich verschwand ein Fahrzeug nach dem anderen in dem Niesenzelt, wo es unter strenger Bewachung bleibt, bis sich Donnerstag früh zum erstenmal die Starterflaggen senken, um die Fahrer auf die erste Tagesstrecke in den nördlichen Schwarzwald zu entlassen.

Rund 150 Fahrzeuge standen bereits am Dienstagabend in Reih und Glied. Wie sich bereits feststellen ließ, ist die Organisation, für die ja das Ausland schon in den letzten Jahren nur Worte höchsten Lobes fand, wiederum musterhaft. Dabei ist allein die Unterbringung der Teilnehmer mit ihren Fahrzeugen, der Funktionäre, der Industrievertreter und der Presseleute aus aller Herren Länder auch für eine auf Fremdenverkehr gut eingerichtete Kurstadt gewiß keine Kleinigkeit. Die schwierige Vorarbeit war aber wohl die Markierung der Straßen, bei der für jeden Fahrzeug Reife in verschiedene Farben und zu vielen Tausenden angebracht werden mußten und auch die Abseignungen, bei denen eine Beschriftung möglich sein kann, durch Sperrpunkte in gleichen Farben markiert worden sind.

Den Auftakt der Veranstaltung bildet übrigens ein großer Fahrerappell, der am Mittwochabend 18 Uhr auf dem Marktplatz von Freudenstadt stattfindet.

Korpsführer Bühlein, der Führer des Deutschen Kraftfahrports und Präsident der DMS, wird alle Teilnehmer in einer Ansprache begrüßen. Wie im letzten Jahr wird auch der Kundentag die interessantesten Ausschnitte aus dem Verlauf der Sechstagesfahrt wieder über alle deutschen Sender übertragen. Dabei wird erstmalig der interessante Versuch gemacht, mit einem fahrbaren Kurzwellensender, der in einen geländegängigen Wagen eingebaut ist, die Fahrt auch auf solchen Streckenteilen zu verfolgen, die sonst nur von Motorrädern befahren werden können. Um aber die genaueste Übereinstimmung sämtlicher Kontrolluhren zu gewährleisten, erhalten alle Kontrollstellen auf den einzelnen Tagesstrecken, die mit transportablen Empfängern ausgerüstet sind, über die örtlichen Sender, also zunächst über Mühlacker und Freiburg, ständig die genaue Normalzeit bekanntgegeben. Man arbeitet also mit allen technischen Mitteln

der Neuzeit, um von vornherein eine einwandfreie Bewertung aller Teilnehmer sicherzustellen und hat damit organisatorisch wohl alle Möglichkeiten ausgeschöpft. Schon um 1/8 Uhr früh starten übrigens am Donnerstag die ersten Fahrer in Freudenstadt, wobei unter anderem allein 11 Zeitkontrollen passiert werden müssen, von denen die erste nahe bei Baden-Baden zwischen 10 und 11 Uhr mittags und das Kurhaus Hundsch, wo jeder Teilnehmer eine halbe Stunde Zwangspause hat, zwischen 12 und 14,15 Uhr als südlichster Streckenteil des ersten Tages erreicht werden. In diesem ersten Tag sind auch zwei Sonderprüfungen zu bewältigen und zwar je eine Bergprüfung auf der 4 Kilometer langen Strecke Lautenbach-Scheuern (bei Gernsbach) (zwischen 9 und 11,40 Uhr vormittags) und auf der 4,7 Kilometer langen Strecke Böckere-Rubenstein-Dörsel (zwischen 14 und 16,30 Uhr).

Ein schwerer Transport

Die Reichsbahn befördert einen Zylinder von 45 000 Kilogramm Gewicht



Aufnahmen: Otto Kroll.

Durlach, 15. Sept. Am Samstag traf auf dem hiesigen Güterbahnhof ein Papierglätzylinder ein, der einen Durchmesser von 4200 mm und ein Gewicht von 45 000 kg aufweist. Der Zylinder wurde auf Bestellung der Firma Kallnerwerk GmbH, Bad Dürrenberg in Sachsen von der Maschinenfabrik Wilmann & Pfeiffer in Forstheim hergestellt. Der Transport von Forstheim nach Durlach erfolgte auf einem Trübenwagen, der auch im hiesigen Güterbahnhof wurde dann die Umladung auf einen Spezialwagen der Reichsbahn vorgenommen. Dazu wurde ein besonderer Kranwagen der Deutschen Reichsbahn mit einer Tragfähigkeit von 80 000 kg benötigt. Die Umladung nahm etwa zwei Stunden in An-

spruch. Bei der höchst interessanten, reibungslos verlaufenen Umladung war auch der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Dr. Holer, zugegen. Von Durlach wurde der Zylinder nach Karlsruhe-Abenshofen verbracht, wo er auf ein Schiff verladen und auf dem Wasserweg nach seinem Bestimmungsort überführt wird.

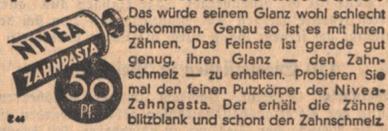
Düngungsfragen im Herbst

Was jeder Landwirt zur Herbstbestellung wissen sollte!

Von der Saat bis zur Ernte sind alle Kulturpflanzen den Gefahren ungünstiger Witterung ausgesetzt. Dies trifft besonders für unser Wintergetreide zu. So drohen demselben von Beginn des Winters bis in das Frühjahr hinein bei schneefreiem Frost die verschiedensten Auswinterungsgefahren. Oft gefriert der in der Pflanze enthaltene flüssige Zellsaft, wodurch das Pflanzengewebe zerbricht, die Blätter gelb werden und faulen. Andere Auswinterungsschäden entstehen durch die scharfen Nord- und Ostwinde, die den Pflanzen das Zellwasser entziehen, so daß sie vertrocknen und die Blätter sich grau und rot färben. Weiterhin können die Wurzeln infolge Bodfröhen des Bodens (Frühjahrsnachfröhen) abreißen, so daß die Pflanzen wegen mangelnder Wasserzufuhr eingehen. Derartige, häufig zur Vernichtung ganzer Schläge führende Schäden kann durch richtige Düngungsmaßnahmen im Herbst vorgebeugt werden. So stellt insbesondere eine sachgemäße Herbstdüngung des Wintergetreides mit Kali und Phosphorsäure einen wirksamen Schutz dar. Eine schwache Stickstoffdüngung ist im Herbst gleichfalls ratsam, namentlich wenn Winterung nach Getreide folgt.

War es bisher üblich, die Düngung nur nach ihrem Wert für die Ertragssteigerung zu beurteilen, so muß künftig auch der pflanzenschützenden Wirkung einzelner Düngemittel mehr Beachtung geschenkt werden. Auf Grund vieler wissenschaftlicher Untersuchungen ist z. B. erwiesen, daß das Kali die junge Pflanze befähigt, sich vor den Folgen der verschiedensten Auswinterungsgefahren weitgehend zu schützen. Durch starke Kalidüngung wird der Zuckers- und Nährsalzgehalt im Zellsaft erhöht. Je höher dieser Gehalt aber im Zellsaft ist, um so schwerer gefriert er. Eine das Pflanzengewebe zerstörende Eisbildung unterbleibt. Ferner wird das Verdunsten der Pflanze durch Herabsetzung ihrer Verdunstung verhindert, was in trocken-kalten Wintern, in denen die Auswinterungsschäden immer größer sind als in nass-kalten, von besonderer Bedeutung ist. Nicht zuletzt wird der auflaufende Saat durch eine kräftige Düngung eine starke Wurzelbildung ermöglicht, wodurch die Gewähr besteht, daß beim Bodfröhen des Bodens durch

Düngen Sie ein Klawier mit Sand?



Spätfröhe im Frühjahr ein Teil der Wurzeln nicht zerbricht und dadurch das wichtigste Organ der Pflanze erhalten bleibt. Das Ziel der Herbstbestellung muß die Förderung eines gesunden und kräftigen Wachstums der jungen Saaten sein, da dies eine gute Sicherung für lückenlose Bestände im Frühjahr und damit hohe Erträge bei der Ernte ist. Von vielen badischen Bauern und Landwirten werden aber die Herbstsaaten noch ohne ausreichende Düngung in den Winter geschickt. Im eigenen Interesse und nicht zuletzt im Hinblick auf die dringende Notwendigkeit der Sicherstellung unserer Ernährung aus der eigenen Scholle muß hier Wandel geschaffen werden. Daher: „Rein Getreide oder andere im Herbst geerntete Nutzpflanzen ohne entsprechende Vorratsdüngung in den Winter geben lassen!“

Gemeinderatsitzung zwischen Himmel und Erde

Das wird wohl noch in keiner Gemeindeverwaltung Deutschlands sich ereignet haben, daß die Gemeinderäte einmal sozusagen zwischen Himmel und Erde zu einer Beratung zusammentreten. Eine solche Beratung fand in Oberdorf im Allgäu statt, wo die Gemeinderäte mit den beiden Bürgermeister zur Aussprache sich in einer Kabine der Rebellhornbahn zusammenfanden. Dieser eigenartige Ort wurde nach einer Blättermeldung gewählt, um hinsichtlich der Entwicklung Oberdorfs in den letzten Jahren einen Ueberblick zu bekommen, was sonst nur durch Flugzeug in ähnlicher Weise möglich gewesen wäre. Vor allem wurde festgestellt, nach welcher Seite sich Oberdorf noch weiter entwickeln kann, und welche technischen Einrichtungen für die Abwicklung des enormen Verkehrs geschaffen werden müssen.

Konstanz, 15. Sept. (Grenzsperrre für Jugendliche erhöht) Der Grenzübertritt nach und von der Schweiz ist in den Amtsbezirken Konstanz und Engen Jugendlichen bis zu 16 Jahren wegen Auftretens der spinalen Kinderlähmung in der Schweiz unterzogen. Im deutschen Grenzgebiet ist bis jetzt kein Fall spinaler Kinderlähmung aufgetreten.

Friedrichshafen, 15. Sept. (Reichsbahn filmt am Bodensee) Die Reichsbahngesellschaft läßt einen Kulturfilm herstellen mit dem Titel „Die Flotte der Reichsbahn“. Dazu wurden auf dem Dampfer „Stadt Meersburg“ Außenaufnahmen gedreht. Mehrere Szenen spielten auch im hiesigen Hafenbahnhof.

Funkprogramm des Tages

Heute im Reichssender Stuttgart	
6.30	Nachrichten
7.10	Nachrichten
8.05	Nachrichten
8.10	Nachrichten
8.30	Nachrichten
9.30	Nachrichten
10.00	Nachrichten
11.30	Nachrichten
12.00	Nachrichten
13.15	Nachrichten
14.00	Nachrichten
15.15	Nachrichten
16.00	Nachrichten

Die Eröffnung der Autobahn Heidelberg-Bruchsal

Heidelberg, 15. Sept. Die Eröffnung der Reichsautobahn Heidelberg-Bruchsal, die eine Länge von 32 Kilometern hat, findet am 23. September statt, dem traditionellen Eröffnungstag der Reichsautobahnen, seit an diesem Tag der erste Spatenstich bei Frankfurt erfolgt war. Es ist aus diesem Anlaß in Heidelberg eine Eröffnungsfeier geplant, die in der Stadthalle vor sich geht und zu der auch der Reichsstatthalter erscheinen dürfte. Mit der Fertigstellung der weiteren Teilstücke von Bruchsal nach Karlsruhe, die ebenfalls bereits im Bau ist, wird in etwa einem Jahr zu rechnen sein.

Wieder ein Opfer des Verkehrs

Eigene Meldung des „Führer“
B. Aheru, 15. Sept. Am Montagabend fuhr die 46 Jahre alte Angestellte Pfeiffer von Sasbachwalden auf einem Leichtmotorrad durch die Schillerstraße in Aheru. Beim Einbiegen in die Hornisgründelstraße fiel die Benannte mit einem aus Richtung Sasbachwalden kommenden Kraftwagen zusammen und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod unmittelbar eintrat. Die Schuldfrage ist noch zu klären.

Reichspost unterstützt Winterhilfswert

Wie im Vorjahr so wird auch jetzt wieder die Deutsche Reichspost das Winterhilfswert des Deutschen Volkes dadurch unterstützen, daß sie bis Ende März 1937 Postgut im Gewicht bis zu 7 kg. mit Gaben für die Winterhilfe an allen Postorten zuläßt, auch wenn vom Abnehmer nur ein Stück eingeliefert wird. Abnehmer oder Empfänger der Sendungen muß das Winterhilfswert bzw. seine Orts-, Kreis-, Gau- usw. Vertretung sein. Die Sendungen und Postkarten sollen den Vermerk „Gaben für die Winterhilfe des Deutschen Volkes“ oder „Winterhilfe“ tragen. Als Gaben für die Winterhilfe werden die vom Winterhilfswert oder seinen örtlichen Vertretungen gesammelten oder beschafften Lebensmittel, Kleidungs- und Wäscheartikel angesehen, die von ihm unentgeltlich an hilfsbedürftige Personen verteilt werden sollen. Die Deutsche Reichspost wird unter denselben Bedingungen auch Gaben als Südgut oder Postgut mit den Kraftposten und Landkraftposten unentgeltlich befördern.

Konstanz, 15. Sept. (Englischer General gestorben) In der Nacht zum Sonntag ist in Konstanz im 66. Lebensjahre der englische General a. D. Claudi Hamker einem Herzschlag erlegen. Der General, der in London wohnt, befand sich in Konstanz zur Erholung.

Über Wollschutz geht nichts!

Essolub Unübertroffen rein und schmierfähig.

STANDARD MOTOR OEL

Kleine badische Rundschau

Der Kampf um die Punkte

Die Spiele der süddeutschen Fußball-Gauleiße

Pforzheim, 15. Sept. (Ein 90-jähriger Altveteran) Am Dienstag kann Schuhmachermeister Eduard Hahn, ein Mitkämpfer des Krieges von 1870, sein 90. Lebensjahr vollenden. Als er das Schuhmacherhandwerk erlernt hatte, kam er vor 62 Jahren nach Pforzheim. Er erfreut sich einer erstaunlichen körperlichen und geistigen Rüstigkeit.

Schönau i. Schw., 15. Sept. (Holzfäller tödlich verunglückt) Der verheiratete Holzhauser Berth. Klingele aus Wiesen-Mitte wurde beim Transport von Baumstämmen von einem abgleitenden Stamm so schwer getroffen, daß er noch auf der Fahrt zum Spital verstarb. Der Verstorbenen hinterläßt zwei Kinder.

Bad Dürrenheim, 15. Sept. (E.M.-Reitersturz beim Film) Eine besondere Auszeichnung widerfuhr dem E.M.-Reiterturn 654 Bad Dürrenheim, der als einziger der Gruppe Südwest dazu aussersehen wurde, in einem Film über die Reiterei in der E.M. mitzuwirken. Am gestrigen Sonntagmittag fanden diese Aufnahmen im Kurpark unter persönlicher Leitung des E.M.-Gruppenführers Lauffer-Stuttgart statt. Die Leitung der reitlichen Vorführungen hatte Sturmführer Fehrbach aus Bad Dürrenheim übernommen.

Säckingen, 15. Sept. (Mit dem Motorrad verunglückt) Durch leichtsinniges Fahren verunglückte nachts gegen 3 Uhr hier ein Motorradfahrer, der in rasendem Tempo durch die Stadt fuhr. Man fand ihn beim Friedhof, wo er offenbar gestürzt war, schwerverletzt auf.

Säckingen, 15. Sept. (Aufklärung eines Brandfalles nach 12 Jahren) Im Stadtteil Oberlindungen brannte im Jahre 1924 das Galtshaus zum Kirch nieder. Erst nach 12 Jahren, steht dieser Brandfall vor der Aufklärung und einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Waldshut am Hochrhein, 15. Sept. (Waldshut wird „Fremdenverkehrs-gemeinde“) Da der Fremdenverkehr in der alten Rheinstadt Waldshut durch die zielbewusste Förderung der Stadt Waldshut in den letzten Jahren einen immer stärkeren Aufschwung genommen hat, wurde ihr die beehrte Anerkennung als „Fremdenverkehrs-gemeinde“ verliehen. Damit wird auch nach außen hin die Bedeutung Waldshuts als Fremdenverkehrsort gekennzeichnet.

Säckingen (b. Mühlheim), 15. Sept. (Ein Todesopfer) Auf der Reichsstraße zwischen Säckingen und Auggen trug sich am Sonntagabend ein schwerer Unfall zu, der ein Menschenleben forderte. Ein aus Richtung Säckingen kommender Kraftwagen eines Säckinger Fabrikanten stieß mit einem Radfahrer zusammen, der aus entgegengelegter Richtung kam. Der Radfahrer, ein Bahnarbeiter namens Ruf aus Mühlheim wurde zehn Meter weit geschleift und blieb mit schwerem Schädelbruch tot liegen. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, war der Radfahrer, als er sich auf gleicher Höhe mit dem Auto befand, plötzlich nach links in die Fahrspur des Autos abgelenkt, so daß ein Zusammenstoß unvermeidlich war.

Die beiden Pokal-Wiederholungsspiele zwischen FC Schalke 04 und VfB Stuttgart und zwischen VfL Borussia Dortmund und Hertha BSC Berlin werden zwar von der gesamten deutschen Fußballgemeinde mit großer Spannung erwartet, aber das Hauptinteresse wird sich auch am 20. September auf die Punktspiele konzentrieren. In den vier süddeutschen Gauen haben die ersten Spiel-tage so manches überraschende Ergebnis gebracht, was nur dazu angetan ist, eine Steigerung des Publikums-Interesses zu bewirken. Eine große Kampfraft verrieten bisher die aufsteigenden Mannschaften, vor allem der VfB Wiesbaden in Südwest und der VfB Ingolstadt-Ringler in Bayern, aber Sandhofen und Raftatt im Gau Baden, Union Bödingen in Württemberg und VfB Koburg in Bayern haben schon ihre Gefährlichkeit erkennen lassen und Punkte auf ihr Konto gebracht.

Im Gau Baden stehen sich gegenüber:
VfB 04 Raftatt-Freiburger FC Germania Brödingen-VfB Waldhof Karlsruhe VfL VfB VfB Mannheim-VfB Mühlburg VfB Redarau-EpVg. Sandhofen

Alle zehn Mannschaften im Kampf — das ist im Gau Baden lange nicht mehr der Fall gewesen. Hoffentlich bleibt es auch in Zukunft dabei. Der Freiburger FC als derzeitiger Tabellenführer muß zum VfB 04 Raftatt, der auf eigenem Gelände eine besonders scharfe Kante schlägt. Da die Freiburger in ihren beiden Heimspielen wirklich nicht überzeugen konnten, ist es gar nicht so ausgeschlossen, daß sie diesmal die erste Punkteinbuße erleiden. Die Brödingen Germanen haben gewinnenermaßen einige ältere Spieler in die Mannschaft genommen und am Sonntag überaus gut beim VfB, beide Punkte erobert. Gegen den VfB Waldhof wird allerdings ein Sieg kaum zur Tatsache werden, immerhin darf jedes daran erinnert werden, daß die Goldstädter stets ein heißes Pflaster für Waldhof war und daß in der verangenehmten Spielzeit Brödingen die Blauhosen um 1:0 besiegte. Das der Karlsruhe VfB, ausgerechnet gegen den VfB Pforzheim zu den ersten Punkten kommt, kann nach Lage der Dinge nicht angenommen werden. Aber einmal muß auch beim VfB die Vorfahrt abgeben, vielleicht schon am Sonntag? Der VfB Mannheim hat auf eigenem Platz noch selten gegen den VfB Mühlburg verloren, aber die Mühlburger liefern an den „Braueren“ stets gute Spiele und nahmen immer einen Punkt mit nach Hause. Da beim VfB noch nicht alles so ist, wie man es sich bei diesem traditionsreichen Verein, der jetzt auf ein 40-jähriges Bestehen zurückblicken kann, wünscht, wird man Mühlburgs Seid nicht wegschauen von vornherein als eine aussichtslose Sache ansehen dürfen. Der VfB Redarau trifft bereits am Samstagabend auf die EpVg. Sandhofen. Zwei alte Gegner und zwei Mannschaften, die am letzten Sonntag in ihren Spielen ein Kleines ermittelten, treffen hier aufeinander. Die Redarau haben zu Hause noch immer gute Spiele geliefert und wir glauben, daß sie diesmal die ersten Punkte auf ihr Konto bringen werden.

Pforzheim — FC Nürtingen 0:4; Pforzheim — EpVg. Büchenbrunn 3:1; VfB Kieselbrunn — FC Pforzheim 3:1; VfB Buchenfeld — Germ. Union Pforzheim 1:2. Gruppe 2: FC Stein-VfB Biberdingen 4:1; VfB Biflingen — EpVg. Dürrn 1:1; Postsp. Pforzheim — FC Kieselbrunn 3:1; VfB Säckingen — VfB. Sandhof 4:2.

Trollius Sieger im Oppenheim-Rennen

Der „Schlenderhan-Tag“ in Oppenheim hatte als wichtigste Prüfung das den Zweijährigen vorbehaltenen Oppenheim-Rennen auf dem Programm, das mit dem Siege von Trollius vor Feiertagen das Ergebnis des Badener Juniorenrennens noch einmal unterstrich. Mit dem bedeutendsten Fehlen von Abentriegen gingen fünf Pferde an den Abflug der 1200 Meter. Der Start nahm erst geraume Zeit in Anspruch und schließlich blieb Trollius stehen. Feiertag nahm die Spitze vor Toreroster, zu dem beim Einbiegen Trollius von Böhlle vorgebracht wurde. Doch gab sich der Danielische Bengel nicht so leicht geschlagen und erst nach Kampf konnte Trollius schließlich doch sicher mit einer Länge gewinnen. Der Tag, der bei herrlichem Spätsommerwetter Oppenheim einen Massenbesuch brachte, nahm mit dem Siege von Trollius seinen Anfang. Im Vor-er-Rennen konnte nach langer Zeit wieder der alte Ehrenpreis einen Sieg feiern, während im Preis von Schlenderhan mit Wienerwalzer ein Vertreter des Gelüts siegreich blieb, dem dieser Tag gewidmet war. Comtesina mußte sich hier klar geschlagen befennen.

Schweden Gulden Verwiesläuferin

Schwedens „Eisprinzessin“ Verwiesläuferin, die in Garmisch-Partenkirchen die Bronzemedaille für ihr Land gewann, und in Deutschland ihrer großen Kunst wegen überall sehr beliebt war, hat mit einem Neupoker Barrièredirektor einen Vertrag abgeschlossen, der sie für viele Dollars zur Berufsläuferin freimacht. Sie geht also einen ähnlichen Weg wie Sonia Henie, und wie skandinavische Blätter zu melden wissen, wird ihr Karl Schärer bald folgen.

Sportfunk

Gotfried von Stamm mußte beim Tennisturnier in Capri eine neue überraschende Niederlage hinnehmen. Der deutsche Meister verlor gegen den französischen Nachwuchsspieler Zanin für in zwei Sätzen 4:6, 2:6.

Frl. Armand Hoff Hans Denter gewonnen bei den jugoslawischen Tennismeisterschaften in Agram das Gedächtnis Doppel durch einen 6:4, 6:4-Sieg im Endspiel über Frl. Kovacik. Legacy (Jugoslawien-Frankreich), Titelträger im Männer-einzel, wurde der Jugoslawe Pancee, der Martin Legacy 6:3, 11:9, 8:6 besiegte.

Das Flugzeug-Kranen um den „Coup de la Meuthe“ wurde von dem Franzosen Sacombe auf Caudron-Motoren gewonnen. Nur drei Fahrer nahmen an diesem traditionellen Flugzeugrennen diesmal teil.

Das Berliner internationale Reitturnier wurde mit einem Jagdspringen der Klasse S um den Preis des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung des deutschen Warmbluts beendet. Sieger des Reitberens wurde Odt. Schild u auf „Wange“ vor Odt. von Troitz auf „Landrat II“.

Die Deutschland-Turniere werden am kommenden Wochenende am 3. Deutschen Turn- und Sportfest in Wilmshausen bei Katowitz in Polen teilnehmen. Die Fußballer von Guts Muths Dresden wird im Rahmen dieser Veranstaltung gegen den VfB. Katowitz spielen.

Englische Polizeiboxer, und zwar eine Staffel aus Nottingham, werden am 9. Oktober wieder in Stuttgart gegen eine württembergische Auswahlmannschaft kämpfen. Ende Oktober wollen dann die Schwaben zum Rückkampf nach England fahren.

Ein Box-Stadtkampf Stuttgart-Paris wurde für die erste Novemberhälfte nach Stuttgart vereinbart.

Kaiserlicher Schenkungsmeister wurde Schuff vom 1. FC. Kaiserlautern, der die beachtliche Punktzahl von 5599 erzielte. Den zweiten Platz besetzte noch (MTEB Kaiserlautern) mit 5442 Punkten vor Wilhelm (Raikammer) 5238 P., Reinhardt (Homburg) 4839 P. und Schumann (Lambesheim) 4795 P.

Der Gauleiter bei den Nürnbergfahrern

Nürnberg, 15. Sept. Unter Gauleiter befristete in Nürnberg das Lager der E.M. unter Führung von Gruppenführer Prümmer-Stuttgart, der den Gauleiter auch zu den badischen Lagern der E.M. geleitete, wo er ebenfalls freundlich von den badischen E.M.-Männern empfangen wurde und bei denen er im Gespräch verweilte. Dann folgte eine Besichtigung der Sanitäts-Einrichtungen der E.M. in den Lagern, die einfach hervorragend sind, was der Gauleiter sowohl von diesen als auch von den Verpflegungseinrichtungen feststellte. Gruppenführer der E.M. Luffen und Kubin begleiteten dann den Gauleiter durch die E.M.-Lagerstadt. Sein besonderes Interesse fanden natürlich die Feste der badischen E.M. Auch hier wurde er wieder mit Jubel begrüßt und Begeisterung und Dank für die Nürnberg-Tage flangen aus allen Werten jedes einzelnen E.M.-Mannes, mit dem sich der Gauleiter bei seinem Gang durch die Lager unterhielt.

110 Siedlerstellen in Weinheim

Weinheim, 15. Sept. Nachdem in der Ratsherrensitzung der Nachtragsbauplan gebilligt worden ist, wird die Weinheimer Siedlung in absehbarer Zeit begonnen werden. Die Erschließung des Geländes durch Anlage von Straßen und Verlegung mit Licht und Wasser übernimmt die Stadt. Träger der Siedlung ist die Gemobag in Frankfurt a. M., die die Pläne im Verein mit der Stadt Weinheim und dem Gauheimstättenamt der NSDAP anfertigen ließ. Zunächst kommt die Kleinsiedlung in Bau. Die vorgelegene bäuerliche Siedlung ist nach nicht spruchreif.

Das Gelände liegt unterhalb des Stahlbades an der OEG-Bahnlinie in Richtung nach Viernheim und ist zum größten Teil Eigentum der Stadt, die es als Allmend vergeben hat. Im ganzen sind 110 Siedlerstellen vorgegeben, von denen zunächst die Hälfte errichtet werden soll.

Badische Gesellschaft für Münzfunde

Die Gesellschaft hat im Mai durch den unerwarteten Tod des Konservators des Badischen Münzarchivs, Prof. Dr. Otto Koller ihren Gründer und Vorkämpfer verloren. Die Mitgliederversammlung, von Altersvorsitzer Prof. Dr. Längin einberufen, hat nunmehr den Vorstand neu gebildet. Nachdem verschiedene der Anwesenden abgelehnt hatten, wurde Dr. Wieland, der Assistent Prof. Kollers und derzeitige Leiter des Münzarchivs, zum Vorkämpfer und Schriftführer gewählt. Kaufmann Gottlieb Koller als Rechnungsführer und zu den entsprechenden Vertretern Bibliotheksdirektor Prof. Dr. Längin und Bankbeamter R. Meiser ernannt.

Die Beteiligung an der Tagung des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Karlsruhe vom 18. bis 23. September wurde beschlossen.

Dr. Wieland wird dabei über „Münzgeschichtliche Beziehungen zwischen Baden und Elsaß“ sprechen. Die Münzfreunde, auch außerhalb der Gesellschaft, werden sich im Vorhause bei der Hauptstadt treffen. Die zum fünfjährigen Bestehen (1924) in der Münzstätte Karlsruhe mit altsächsischem Stempel geprägten Kupferkreuzer werden den Besuchern zum Kauf angeboten werden. Da die Gesellschaft schon jetzt mehrere auswärtige Mitglieder hat, wird sie fortan die Bezeichnung „Badische Gesellschaft für Münzfunde“ führen. Es ist dadurch allen Münzsammlern in Baden Gelegenheit geboten, miteinander in anregende und fruchtbare Beziehungen zu treten.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Stuttgart

Der Schwerpunkt des ursprünglich über Mitteleuropa gelegenen Hochdruckgebietes hat sich in nordöstlicher Richtung verlagert, weshalb die über der Nordhälfte liegende flache Strömung weiter wirksam geblieben ist. Unter ihrer Einwirkung werden noch verhältnismäßig Luftmassen zusammengeführt, was zeitweise zu harter Bewölkung und vereinzelt auch zu Regnen, zum Teil gewitteriger Art, Anlaß gibt. Doch wird sich allmählich in zunehmendem Maße Aufhellung einstellen, da mit einem langsame Druckausgleich gerechnet werden kann.

Vorherige: In der Richtung westliche Winde, zeitweise noch stark bewölkt, dabei aber öfters aufheiternd, höchstens vereinzelt etwas Regen, zum Teil gewitteriger Art, stellenweise Fröhnnebel, Temperaturen wenig verändert.

Stationen	Luftdruck mm	Witterung	Temperatur			Niederschlag mm	Windrichtung	Windstärke
			7 Uhr	höchste gestern	tiefe gestern			
Wurthheim	767,3	Nebel	13	16	12	8,0	—	—
Königsplatz	767,3	Nebel	11	16	10	15,0	—	—
Karlsruhe	767,1	bedeckt	11	14,9	13,8	4,5	—	—
Baden-Baden	767,5	bedeckt	14	21	13	3,0	—	—
Bad Dürrenheim	766,2	Nebel	6	18	10	19,0	—	—
St. Blasien	—	bedeckt	8	17	9	4,0	—	—
Badenweiler	767,8	heiter	11	21	10	4,0	—	—
Schwanau	665,9	heiter	7	13	6	17,0	—	—
Feldberg	641,9	bewölkt	5	11	3	26,0	—	—

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldshut	288	+ 14
Rheinfelden	280	+ 18
Breisach	176	+ 12
Rehl	288	+ 10
Maxau	440	+ 13
Mannheim	328	+ 1

Kreislaufspiele vom Sonntag

Kreislauf I (Kreis Karlsruhe)

Gruppe 1: Postsportherein Karlsruhe — Alemannia Gaggenheim 1:1; 1. FC. Säckingen Karlsruhe — FC. Müppert 2:3; FC. H. Karlsruhe — Reichsbahnsportherein Karlsruhe 4:2; VfB. Mühlburg (Rei.-EiF) — VfB. Neureut 2:2; VfB. (Rei.-EiF) — VfB. Kieselbrunn 1:1. Gruppe 2: VfB. Brödingen — Viktoria Jödingen 5:0; Viktoria Hagelsb. — FC. Wulfsbach 3:1; Viktoria Bergausen — FC. Untertürkheim 3:0. Gruppe 3: VfB. Graben — EpVg. Neudorf 1:1; VfB. Wiesental — VfB. Blaufelch 0:3; Germania Friedelsdorf — VfB. Philippsthal (ausgesfallen). Gruppe 4: FC. Wehringen — VfB. Unterwiesheim 7:2; VfB. Heidesheim — VfB. Bruchtal 1:2; VfB. Obenheim — FC. Sulzfeld 3:3.

Kreislauf II

Gruppe 1: Olympia Hertha Karlsruhe — FC. Wolfartsweier 3:1; FC. Börschbach — FC. Karlsruhe 1921 3:1.

Kreislauf III

Gruppe 1: FC. Netersbach — FC. Büdenberg 1:2; Nordstern Pforzheim — VfB. Königssack 3:2; Reichsbahn

Senta Bran Richard Rittmann Architekt Verlobte
14. September 1936
Ettlingen Bruchsal

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen an
Julius Streckert, Obersteuerinspektor und Frau Else, geb. Wesseln
KARLSRUHE, den 13. September 1936
Landesfrauenklinik, Prof. Dr. Linzenmeyer 4630

Zu vermieten
Schöne mod. möbl. Zimm.
mit voller Pension zu vermieten. Angebote unter Nr. 4614 an den Führer.
Möbl. Zimmer
Möbl. Zimmer
13im., 18Rüch
23-Wohnung

Haus
zu kaufen gesucht.
Kraftfahrzeuge
1,2 Ltr. Opel
NSU. 500 ccm
Radio
Radio-Seif
Geleg.-Kauf!

Radio
Radio-Seif
Geleg.-Kauf!

Zu verkaufen
Schreibm. Gasherd
W. Herd

Stellenbesuche
Verkauf
Bett
2r. Schrank
Gasherd
Radio
Radio-Seif
Geleg.-Kauf!

Radio
Radio-Seif
Geleg.-Kauf!

Zu verkaufen
Schreibm. Gasherd
W. Herd

Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse
der Bewerbungs-schreiben
belegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Suche Halbtagsmädchen
Mann
Mädchen

Todes-Anzeige
Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am Montag nachmittag 4 Uhr mein lieber, treubesorgter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Ernst Nagel
im Alter von 65 Jahren.
In tiefer Trauer:
Frau Justine Nagel geb. Gamer
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 16. September nachmittags 3 Uhr in Staffort statt.

Ein neues Handballjahr bricht an

Ein Arbeitsplan, der Frische und Leben atmet

Vorbildlich, ständig auf der Suche nach neuen Wegen und Mitteln, den deutschen Handballsport volkstümlicher und auf breiterer Basis zu bringen, ist es Brigadeführer Herrmann, dem Reichs-Fachamtsleiter für Handballsport, gelungen, einen Arbeitsplan aufzustellen, dessen Zielstrebigkeit und Frische diesem schönen Kampfsport eine Menge neuer Freunde erschließen wird. Langezeit und Einförmigkeit, die Merkmale von Stillstand und damit Rückschlag, sind durch ihn mit einem Schlag verdrängt. Der Aufbau des neuen Handballjahres ist derart vielseitig, daß die Spielzeit 1936/37 sicherlich zu einem großen Werbeaufzug des deutschen Handballsports werden wird.

Vollkommen neu sind die Spiele zwischen Heer und Zivil, die in allen Gemeinden, Städten und Kreisen je nach Vorhandensein von handballfreudigen Garnisonen am 11. Oktober ausgetragen werden können. Den Höhepunkt dieses Tages wird der Kampf zwischen den elf besten deutschen Heeresportlern und der stärksten deutschen Zivil-Gif bilden, der in Berlin, Breslau, Kassel oder Weissenfels feigen soll. — Der Monat November bringt dann wieder die Winterhills-Spiele, deren Aus-

gestaltung den Gauen, Kreisen und Städten vorbehalten ist. Die Hauptsache ist nur, daß möglichst viele Gelber in den großen Topf fließen, der über Not und Kälte hinweghelfen soll. Die nächsten Wochen gehören ausschließlich den Punktspielen und damit den Vereinen, deren Klassen eine Auffrischung sicherlich begrüßen. — Den bisherigen Weg, die Spiele um den

Deutschen Handball-Pokal,

den Wettbewerb der Gaumannschaft, durchzuführen, hat man bewußt verlassen. Er hat sich nicht bewährt. Nunmehr kommen Vor-, Zwischen-, Vor- und Schlusstrunde in jeweils vierzehntägiger Unterbrechung zur Durchführung. Damit wird zweifellos die Anteilnahme der Zuschauer wachsen und der Pokalwettbewerb an Schlagkraft gewinnen. Das Endspiel soll am 4. April entschieden werden. — Auch die bisherige Aus-

Deutschen Meisterschaften

hat zu reformierenden Überlegungen geführt. Bis einschließlich der Vorkampfrunde werden die Kämpfe der Männer in Vor- und Rückspielen ausgetragen, damit

wird man einmal beiden Mannschaften, zum anderen aber auch den „Kassen“ gerecht, zumal die Spiele jeweils auf dem Vereinsplatz oder aber auf den größten Plätzen im Ort oder Gau stattfinden können, lediglich das Endspiel wird auf neutralem Boden ausgetragen. — Bei den Frauen befreitet man diesmal einen ganz neuen Weg. Je vier Gaumeister werden zusammengefaßt und ermitteln in einem Ort nach Turnierform am Samstag und Sonntag den Gau-Gruppenieger. Von den vier Gaugruppeniegeern aber wird in gleicher Form am Vortag und am Tage der deutschen Meisterschaft der Männer auch die Frauen-Meisterschaft entschieden. Diese beiden Tage, der 26. und 27. Juni 1937, werden gleichzeitig als Höhepunkt und Abschluß des Spieljahres das erste große deutsche Handballfest bilden, so aufgezogen, wie es sich für ein Land, das in dieser Sportart den Olympischen Sieg errang, eine Selbstverständlichkeit werden muß.

Wie sich Reichs-Fachamtsleiter Brigadeführer Herrmann den Arbeitsplan für das Spieljahr 1936/37 gedacht hat, geht einseitig aus folgendem Termin-Kalender hervor:

1. Heer gegen Zivil am 11. 10. 1936
2. Winterhills-Spiele 8. 11. 1936
3. Deutscher Handball-Pokal:
 - Vorrunde: 14. 2. 1937
 - Zwischenrunde: 28. 2. 1937
 - Vorkampfrunde: 14. 3. 1937
 - Endrunde: 4. 4. 1937

4. Deutsche Meisterschaft der Männer:
 - Vorrunde der 4 Gaugruppen (1. Runde) 11., 18. und 25. 4. 1937
 - Vorrunde der 4 Gaugruppen (2. Runde) 2., 9. und 28. 5. 1937
 - Vor- und Rückspiele der vier Gaugruppenieger 6. und 13. 6. 1937
 - Endspiele (3. und 4. Platz) 26. 6. 1937
 - Endspiele (1. und 2. Platz) 27. 6. 1937
5. Deutsche Meisterschaft der Frauen:
 - Bierer-Turnier der 16 Gaumeister 22./23. 5. 1937
 - Turnier der 4 Gaugruppenieger 26. und 27. 6. 1937
6. Deutsche Meisterschaft der Schüler:
 - Bierer-Turniere der 16 Gaumeister 5. u. 6. 6. 1937
 - Turnier der 4 Gaugruppenieger 26. u. 27. 6. 1937

Am Münchener Säbel-Fechttturnier, das am 19. und 20. September durchgeführt wird, beteiligen sich zehn Mannschaften aus München, Nürnberg, Hamburg, Hannover und Berlin. Möglicherweise wird auch eine Wiener Mannschaft an dieser Veranstaltung teilnehmen. Jochen L. Barga, der in Polen einen Jagdunfall hatte und dabei das linke Auge verlor, wird nun nicht mehr reiten können. Barga, der eine glanzvolle reitliche Laufbahn hatte und besonders als Reiter des unvergänglichen Oeander hervortrat, kehrte rund 1500mal als Sieger zur Waage zurück. Wie man hört, beschäftigt Barga, Trainer zu werden.

Wir heiraten:



lignes eim im thestand



hilft gründen Dir das Vaterland



... sind **vorbildlich** schön!

... sind **anerkannt** wertvoll!

... sind **zeitgemäß** preiswert!

MARKSTAHLER & BARTH

Karlst. 30 Abt. Deutsche WK-Möbel Tel. 3373

Eigene Werkstätten seit 1768



Ihre **Möbel-Aussteuer** kaufen Sie günstig bei **Gebr. Himmelheber** Kriegsstr. 25, gegenüber Nymphengarten

Waldstraße 37/39 gegenüber dem Rest

SCHULZ

Dekorations-, Dekorationsstoffe in allen Preislagen

Teppiche

Bettumrandung, Läufer, Vorlagen, Tisch- u. Divandecken



Die guten, preiswerten **Betten, Schlaf- und Steppdecken** nur vom Spezialgeschäft **Hede Lorei** Karlsruhe, Kaiserstr. 241a zwischen Hirsch- u. Leopoldstraße Ehestandsdarl., word. in Zahlung genom.

Otto Stoll

Kaiserplatz

Haus- und Küchengeräte, Kohlen- und Gasherde, mod. Vorhanggarnituren, Leitern, Werkzeuge etc.

Ehe-Aufgebote vom 2. bis 8. Septbr. 1936

Photograph Friedrich Keller, Vestingstr. 18 — Maria Weimüller, Kontorstr. 37

Kottenmeister Edmund Müller, Konians — Maria Reich, Luffenstraße 52

Gärtner Friedrich Grünwald, Emil-Gott-Str. 17 — Johanna Gude, Voelckstr. 15

Automech. Wills Woblinger, Winterstr. 17 — Berta Hofmann, Gebhardstr. 45

Arzt Dr. Winzen Gourand, Berlin-Wilmersdorf — Dr. Felicitas Bender, Wozelstraße 13a

Buchhändler Max Schmeibereit, Degerndorf — Marg. Haas, Etilingstr. 18

Berm.-Arbeiter Emil Geyers, Voelckstr. 24 — Elia Schalte, Etilingen

Kerndorfer Adolf Müller, Hammerstr. 21 — Franziska Det. Turmerstr. 37

Friseur Rob. Blum, Galm — Gertrud Beck, Birtel 9

Landwirt Adolf Brück, Getreidehof — Julie Aliekenstein, Vorholstr. 48

Schreiner Otto Dörner, Kaiser-Allee 98 — Hermine Desanter, Vachstraße 57

Bauarbeiter Herm. Bernold, Braunsfeldweg — Irma Büche, Brühlstraße 13

Berm.-Arb. Paul Böhl, Wilhelmstr. 79 — Hilda Heintzmann, Germinstr. 83

Rebager Herm. Hoffner, Martgarafenstr. 51 — Rosa Gehies, Gartenstraße 23

Schlosser Karl Schmitt, Peter-Paul-Platz 3 — Anna Thome, Schützenstr. 110

Buchhalter Dittmar Dubac, Parkstraße 19 — Maria Schmeibereit, Winterstraße 17

Polsterer Karl Recht, Vestingstraße 54 — Maria Schindler, Vestingstraße 54

Unteroffizier Art. Meiner, Berlin — Magdalena Wehbold, Douglasstr. 10

Monteur Friedrich Mohr, Wrenstraße 10a — Ludia Didel, Wehndstraße 42

Gärtner Karl Kempf, Landoraben 85 — Anna Dettin, Golanenstraße 9

Kellner Otto Herbold, Kaiserstraße 108 — Josefina Winteroll, Kaiserstraße 108

Malch.-Ing. Karl Hög, Falststraße 42 — Irma Heß, Salmenstraße 4

Kaufmann Gustav Gerthner, Schillerstraße 27 — Hanna Meiner, Schillerstraße 51

Rechniker Emil Belle, Wilhelmstr. 45 — Elisabeth Stoll, Winterstr. 45

Kraftfahrer Paul Vogel, Hirschstraße 38 — Berta Talmon, Wozelstr. 34

Schneidemeister Emil Stierle, Rühlstraße — Erna Wehnenfelder, Hutenstraße 34

Holzfräser Emil Stierle, Rühlstraße 89 — Rosine Schiel geb. Bogelmann, Sandstraße 110

Dipl.-Architekt Gottfried Helber, Luzern — Eilfriede Durrant, Weberstraße 2

Ingenieur Rud. Kurz, Nuitsstraße 16 — Paula Illa, Nuitsstraße 16

Sofenarbeiter Rich. Nimmelschoder, Steinstr. 2 — Gertrud Zell, Steinstr. 2

Gerichtsassessor Karl Wobrenheim, Gottesauerstr. 1 — Mira Kunst, Gottesauerstr. 1

Zeichner Otto Hüh, Pannewald-Allee 86 — Anna Illa, Gerwigstraße 61

Bäder Arthur Repple, Robert-Wagner-Allee 19 — Vittoria Vogel geb. Seib, Kavelnstraße 40

Bädermeister Karl Braun, Gerwigstraße 18 — Elisabeth Spang, Amalienstr. 18

Müller's Bazar

liefert als Spezialität die **Küchen-Aussteuer**

Karrer

Fachgeschäft für gediegene Wohnungs-Einrichtung

Karlsruhe, Philippstraße 19

Ehestandsdar., Ratenkau - Verlangen Sie Katalog

Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke

Uhren jeder Art, Nadeln in Schmuck und Silberwaren finden Sie in reicher Auswahl bei **C. Reinholdt Sohn** Inh. Heinrich Koch Wwo. Kaiserstraße 161

gute Schuhe

Im deutschen Fachgeschäft **Waltz & Würtzner** Inhaber: Erich Waltz Ecke Kaiser- u. Lammstr.

Den Frieden hütet im Hause Du Hast Du ein Herd von Junker & Ruh

Spezial-Geschäft **KARL HAUG** Karlsruhe, Karlstraße 28.

FRITZ UNTERWAGNER

Bandagen, Gummiwaren, Chirurgen-Instrumente, Verbandstoffe usw. Karlsruhe i.B., Passage 22/26, Tel. 1069

Gustav Fischer

Eisenhandlung / Rheinstr. 71

Sämtliche Haushaltungsartikel

Herde * Glas u. Porzellan

Für Reise, Heim u. Beruf

KLEIN-CONTINENTAL

das moderne Schreibzeug für jedermann

ALBERT BEIERLEIN Karlsruhe in Baden Moltkestr. 17, Telefon 2650

Von Frau zu Frau



so spricht es sich am besten über „Formensorgen“. Und welche Frau ist nicht begierig, zu erfahren, wie sie die Körperschönheit bis ins hohe Alter pflegen und erhalten kann? Die Lösung ist nicht schwer - sie heißt: Thalyzia-Formenpflege. Besuchen Sie uns bitte und probieren Sie einmal an - natürlich völlig unverbindlich!

THALYSIA

Reformhaus Alpina

Kaiserstraße 68 Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Gunnar Gunnarsson

Die Eidbrüder

ROMAN DER ERSTEN ISLANDSIEDLER

Dieser Roman, der längst auch in Deutschland bekannt und berühmter ist, ist von der höchsten Größe der Zeit der Wikinger und des nordgermanischen Heldentums erfüllt. Alles ist mit jener erstaunlichen lebendigen Schärfe dargestellt, wie sie nur der schöpferischen Einbildung eines Dichters gelingen kann, in dem die alten Sagen und die tausendjährige Ueberlieferung seines Volkes noch lebendig ist.

Führerverlag G.m.b.H., Buchhandlung Karlsruhe, Rammstr. 1b; sowie in unseren Geschäftsstellen in Bad.-Baden und Offenburg.

Küppersbusch Gas- u. Kohlenherde

sowie die gesamte **Küchen-Ausstattung** erhalten Sie preiswert im Fachgeschäft Ehestands- Darlehen - Ratenkau - sowie zu

Ph. Nagel

INHABER: W. SINDERMANN Kaiserstr. 55 - Tel. 5493 gegenüber der Hochschule Gaswerke - Bedingungen bis zu 24 Monatsraten

Werbung schafft Arbeit!

Trauringe

in glatt matt, facetten- und poliert u. das Paar von 12 Mark an

B. Kamphues

Uhrmacher und Juwelier Am Ludwigplatz

Schöne Beleuchtungskörper

in allen Preislagen. Haus- und Küchengeräte, HERDE für Gas, Kohle und Elektrizität empfiehlt **Jos. Meesß, Erbprinzenstr. 29.**

Wir beraten Sie

uneigennützig u. bedien Sie billig!

Lampen Radio Staubsauger

Amalienstr. gegenüber Postsch. sauger Große Auswahl

MÖBEL

Schlafzimmer eiche m. Nußbaum von 300.- RM an Polierte Zimmer ... von 500.- RM an Speisezimmer, Küchen in allen Preislagen **FR. SIGMUND** Kronenstr. 17 a (Ehestandsdarleh.)

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer

Küchen u. Einzeilmöbel in bester Ausführung bei **Möbel-Goß** Kreuzstraße 26 Lager v. ca. 150 Zimmern vorrätig (Ehestandsdarlehen)

Für das gemütliche Heim

Schöne Beleuchtungsförp

Handwerkstunft u. Raumbeleuchtung **GmbH.** Kaiserplafage 15 Ratenkau

Matratzen Polstermöbel

in anerkannt bester Qualität **E. Bürger, Tapeziermeister** Waldstr. 69, Telefon 2317

K. O. Augustiniok

Polstermöbel und Dekorationen in anerkannter Meisterarbeit Soflenstr. 54 / Goldene Medaille 1907 / Fernspr. 2516

KOHLEN KOKS BRIKETS HOLZ

ZENDER & KRAUSS

KAISERSTR. 247 FERNRUUF 4771/78

Tafel-Service

Kaffe-Service in führendem Markenporzellan, wie: Rosenthal, Hutschenreuther usw. **Bettecke, Gläser garnituren Kristall** Maushaitarikel Kleinsöbel in bekannt großer Auswahl u. bei günstigen Preisen **Karrer-Str. 173**

Dauerbrand-ÖFEN

Kohlen- und Gasherde Größte Auswahl. Billigste Preise im bekannten Spezialhaus **Bender & Co. GmbH.** Amalienstr. 25 Ecke Waldstraße Tel. 244 u. 245 zu Sonderbedingungen 24 Raten - Kunden-Kredit - Ehestandsdarlehen - Ratenkau

Schmitt

färbt wascht reinigt

sämtl. Herren- u. Damen-Kleider SCHEFFELSTR. 53 TEL. 5379

GERÜNDET 1898 KARLSRUHE A.M.

Hammer & Helbling

Ehestandsdarlehen Ratenkau

Die vollständige **Küchen-Aussteuer** dan neuzeitlichen **Gas- u. Kohlenherd** oder die **Bade-Einrichtung** erhalten Sie preiswert und geliegen im führenden Fachgeschäft

Brautpfleier Brautkränze

von **Otto Hummel** Damenhüte Kaiserstraße Ecke Lammstraße



Gelchenhaus Wohlhlegel

Berücksichtigen Sie unsere Inserenten!

AUS KARLSRUHE

Mit dem Mikrophon im Staatstheater

Auch der Rundfunk nimmt Anteil am Spielbeginn

Der Zeitpunkt des Reichsenders Stuttgart weckte in den Räumen des Badischen Staatstheaters. Es galt, Ausschritte aus den Eröffnungsarbeiten auf die „Bühnenplatte“ zu bannen. Auf der Hauptbühne, die alljährlich der Schauspiel dramatischer Handlungen, der Mittelpunkt beschwingten Spielers ist, das für Stunden die Besucher des Theaters in seinen Bann zieht, hatte das Mikrophon der Karlsruher Sendestelle Aufstellung genommen. Bescheiden nahm es sich auf dem verhältnismäßig ausladenden Raume aus und dennoch schien es den Personentanz, der sich um dieses hellglänzende Etwas auf schlanke Stative scharte, wider Erwarten in seelische Spannung verwickelt zu haben. Diese Spannung hatte sich auf den letzten Bühnenarbeiter übertragen.

Schon beim Betreten des Vorraums zur Bühne bekam man die Allgewalt des Mikrophons zu spüren. Zwei Wächter vor den „Brettern, die die Welt bedeuten“, bemüht sich mit allen ihnen zu Gebot stehenden Zeichen darauf aufmerksam zu machen, daß äußerste Ruhe erforderlich sei. Auf „Schleichwegen“, den seitlichen Zugängen zur Bühne, auf denen ein Teppich das Knarren des Fußbodens verhindern sollte, gelangte ich zum „Brennpunkt der Geschehnisse“. Man „probte“ gerade. Vor dem Mikrophon startete im Pathos klassischer Schauspielersprache ein Dialog aus dem „Prinz von Homburg“, vorgetragen von zwei Schauspielern im bürgerlichen Gewand des Alltags. Nachdem sie geendet, richtet der Aufnahmeleiter eintönige Worte an die Umherstehenden und fordert peinliche Ruhe. In der vorhandenen Spannung tritt eine innere Unruhe, bis er das Zeichen zum Beginn der Aufnahme gibt. Ein Schauspieler spricht den Dramenmonolog aus dem „Prinz von Homburg“. Er spricht nicht nur, sondern lebt bei seiner Schilderung mit. Sein Mienebild und die Bewegungen seiner Hände verraten es, und während die scharfe Nadel seine Worte in die Platte eintrifft, erleben die wenigen Zuschauer die künstlerische Nachschöpfung der Dichtung.

Unwillkürlich legt man sich die Frage vor: Wird die Wiedergabe im Rundfunk den Hörer zufriedenstellen? Nur zum Teil ist die Frage zu bejahen und man vertraut auf die Gewalt der Sprache, die ja ein wesentlicher Teil des Ausdrucks menschlichen Erlebens ist. Nach dem Monolog folgt die Aufnahme des bereits geprobteten Dialogs. Als er zu Ende ist, atmen Mitwirkende und Zuschauer wieder auf und genießen die kurze Pause vor der Schlussszene des Terzetts aus dem Hofenkaualter.

Die Mitglieder des Orchesters nehmen ihre Plätze ein und stimmen ihre Instrumente. Während die Damen, die das Terzett singen, mit „Kampfen“ vor das Mikrophon treten, setzt sich bei diesen keine Unruhe. In es der Abstand, der aus der erwartenden Klangfülle zwischen Mikrophon und Orchester besteht, oder das Gefühl des gemeinsamen Musizieren, das den Musikern die Ruhe verleiht? Offenbarlich setzt sich der Gegenstand, als die Aufnahme beginnt. Während das Orchester einsetzt, verateten die Damen der Künstlerinnen die seelische Spannung, die sich erst löst, als der Wohlklang ihrer Stimmen sich mit den Klängen der Orchester mischt. Nachdem sie geendet, geben sie sich verflochten Zeichen zur Ruhe, um nicht durch Husten oder Scharen die Aufnahme zu gefährden. Die Allgewalt des Mikrophons hat auch die „Bühnenrechen“, die sich seit Jahren einem strengen Publikumsfellen, und dessen Zustimmung ihnen zur Lebensnotwendigkeit wurde, vor das Urteil der unbekannten Hörer gerufen, die die Wiedergabe der Aufnahmen am Lautsprecher miterleben werden.

Ankunft der letzten Marschformationen aus Nürnberg

Heute trafen in aller Frühe die poltischen Leiter aus Nürnberg ein. Sie marschierten geschlossen zur Festhalle. Kurz vor 7 Uhr abends marschierten die Teilnehmer des NSKK, unter Vorantritt ihres Musikkorps durch die Straßen der Stadt. Als letzte geschlossene Formation traf um die gleiche Zeit die SA in Karlsruhe ein. Sie wurde vom Oberbürgermeister und den Ratsberren begrüßt und rückte anschließend mit klingendem Spiel, voran die Fahnen, vom Bahnhof über den Wolff-Hiller-Platz durch die Kaiserstraße. Es wiederholte sich das Bild der freundlichen Begrüßung durch die Karlsruher Bevölkerung, die begeistert die Straßen umfäumte und den schneidigen Marsch der SA-Männer verfolgte.

Feierliche Uebergabe des neuen Untergauwimpels

Heute abend um 20.30 Uhr findet auf dem Schloßplatz die feierliche Uebergabe des neuen Wimpels des Untergaus 109 statt, der anlässlich des WDM-Bühnenintertreffens in Bamberg von Reichsjugendführer Baldur von Schirach geweiht wurde. Die Uebergabe, an der sämtliche Karlsruher Gruppen, Fackelträgerinnen und -träger des WDM, und der SA, sowie die Mannpelle 109 teilnehmen, erfolgt durch die Untergauführerin Erna Rößler.

80 000 Liter Patenwein für Karlsruhe

Am Samstag beginnt das „Fest der deutschen Traube und des Weines“



Sagnau



Immenstaad

Wie im Vorjahr, so wird auch dieses Jahr im ganzen Reich das „Fest der deutschen Traube und des Weines“ gefeiert. Unzählige Köpfe und Hände sind schon seit Wochen tätig, um die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, damit diese Weinwoche einerseits für die Bevölkerung wirkliche Festtage bringt, aber auch andererseits den Winzern die so dringend benötigte materielle Hilfe zuteil wird. Daneben soll diese Veranstaltung dazu dienen, durch den Patenschaftsgedanken Städte und Winzer einander näher zu bringen und so die Volksgemeinschaft zu vertiefen.

Der Karlsruher Patenwein kommt in diesem Jahre aus Immenstaad und Sagnau, also aus dem Bodenseegebiet, das das südlichste und mit 400 bis 450 Metern Seehöhe das höchste deutsche Weinbaugebiet ist. Am Nordufer, zwischen Meersburg und Friedrichshafen, liegen diese reizenden Weinorte. In Sagnau hat der bekannte Pfarrer Hans Jakob im Jahre 1881 die erste deutsche Winzergenossenschaft gegründet.

Ursprünglich war Karlsruhe in diesem Jahre für 50 000 Liter Patenwein veranlagt. Es hat bis jetzt jedoch insgesamt etwa 80 000 Liter Patenwein bezogen, der nun in den nächsten Tagen, ab 19. September, in allen Karlsruher Gaststätten zum Ausschank kommen wird.

50 000 Liter stammen von Immenstaad und 30 000 von Sagnau. Wenn die Gauhauptstadt auch in diesem Jahre ebensoviel Wein wie im vorigen Jahre oder, wie zu hoffen steht, noch mehr abgeben wird, dann besteht die Möglichkeit, daß noch im Verlauf der Weinwoche eine dritte Patenstadt für Karlsruhe in Frage kommt.

Die Weine, die in diesem Jahre angeliefert wurden, sind nach dem allgemeinen Urteil der Sachverständigen, der Weinverteiler, Wirte usw. besser ausgefallen als die Weine des Vorjahres, so daß bestimmt mit einem großen Absatz gerechnet werden kann, zumal sich das Bierstele voraussichtlich einschließlich Steuer und Bedienung auf nur 24 Pfg. stellen wird.

Wenn früher der Zirkus kam

Mit einem großen Zirkusprogramm wird der Zirkus Busch am Donnerstagabend sein Gastspiel eröffnen. Das der Zirkus zu allen Zeiten eine besondere Anziehungskraft auf die Bevölkerung ausübte, darüber berichten die folgenden Zirkuserinnerungen.

Die Ankündigung: Der Zirkus kommt! hat schon vor 40 und mehr Jahren auf die Bevölkerung und ganz besonders auch auf die Jugend einen sonderbaren Reiz ausgeübt. Die Zirkusunternehmen der damaligen Zeit waren von einem Nimbus umgeben, der den heutigen Unternehmen nicht mehr so anhaftet, trotzdem jene an Pracht und Ausstattung bei weitem nicht an das herantraten, was jetzt auf diesem Gebiete geleistet wird. Von einigen kleineren Stallstellen umgeben, stand inmitten des Ganzen auf dem alten Meßplatz, wo heute die Ausstellungshalle steht, der große, graue Leinwandtegel, das eigentliche Zirkuszelt. Von matten Lichtern war der Haupteingang beleuchtet, und auch das Innere der Arena machte einen düsteren Eindruck. Schon zwei bis drei Tage vor Eröffnung der „Saupt- und Galavorstellung“ wurden die Utensilien herangeschafft und der Aufbau in Angriff genommen, eine mühevoll Arbeit, bei der das ganze Artistenpersonal mithelfen mußte. Es war nicht wie heute, wo mitten in der Nacht eine große Wagenburg anfährt, Traktoren und Raupenschlepper, Kranen und Flaschenzüge, vom eigenen Lichte taghell angeleuchtet, in Tätigkeit gesetzt werden und am anderen Morgen auf einem riesengroßen Plage wie aus dem Boden hervorgezaubert, eine mächtige große Zeltstadt steht. Raubtierdressuren gab es nicht. Auf hoher Stufe standen dagegen die Pferdeadressuren. Auch die Artistik hatte glänzende Besetzungen aufzuweisen.

Mamherlei Zirkusunternehmen kamen nach Karlsruhe, darunter auch ein Zirkus, welcher in sein Programm eine ganz besondere Zugnummer aufgenommen hatte. Das war die „Parforce-Jagd“. In Zeitungsartikeln, Anzeigen, an den Plakattafeln und bei den Vorstellungen selbst kündigte die Direktion an: „Wir zahlen demjenigen, der die Parforce-Jagd mitreitet und sie gewinnt, 100 Mark Belohnung“. Ein schönes Stück Geld zu damaliger Zeit. Und dann gingen die Meldungen ein, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich in der Stadt die Nachricht, daß morgen abend Karl Köller, am anderen Abend Eduard Haack und in der Abwärts-Vorstellung

L. Schaffner, Söhne Karlsruher Kaufherrenbesitzer, mitreiten würden. Das Ergebnis war: der Zirkus war jedesmal ausverkauft. Die Kunstherren waren gute Reiter und hielten sich den „blauen Rappen“. Ein Rudel von Reitern sprengte in den Zirkus. In der Arena ging es über Hüden, eine kleine Kaskade und dann zum Haupthindernis, einer schräg abfallenden hohen Holzbrücke, die, von einem 78 Zentimeter hohen Hindernis gesperret, im Sprung genommen werden mußte. Höltern jagten die Pferde die Steigung hinauf und dann auf der abfallenden Seite hinunter zum Reitergang hinaus.

Abendlich konnte man sich 10 Mark verdienen, wenn man es zuzuge brachte, auf einem Esel einmal die Manege zu umreiten, ohne abgeworfen zu werden. Es flogen Leute genug, darunter auch rote Dragoner, auf das fessellose Grautier, doch diese 10 Mark hat sich nie einer geholt; alle landeten sie vor der Umrandung im Sägemehl der Manege.

Was den Zirkus J. Busch, der am Donnerstag sein Gastspiel eröffnet, im besonderen von allen anderen reisenden Unternehmungen unterscheidet, ist die Eigenart in seiner Programmgestaltung. Er behreitet bereits seit Jahren völlig neue Wege, dabei von dem Wunsche geleitet, seinen Besuchern stets etwas Neues zu bieten. Daß diese anerkanntswürdigen Absicht vollaus gelungen ist, soll nicht nur das mit großer Sorgfalt ausgewählte Zirkusprogramm selbst zeigen, sondern das wird vor allen Dingen auch die Darbietung einer phantastischen Wasserpantomime beweisen, die man sonst in keinem anderen Zirkus zu sehen bekommt. Dieses bunte Spiel in der Manege ist mit einem der hauptsächlichsten Anziehungspunkte seiner Vorstellungen im In- und Auslande geworden, wo er immer begeistert gefeiert wurde. Nicht weniger als 200 Mitwirkende sollen in dieser großen Manegebesetzung vertreten sein; sie alle vereinen sich zum Schluß dieses Spiels inmitten der Manege, die in einen großen See verwandelt wird, und werden überstrahlt von ungezählten Wasserstrahlen im unbeschreiblich schönen Licht vieler Scheinwerfer.

Erst vor wenigen Jahren war der Zirkus J. Busch bei uns zu Gast. Wie er uns aber ausdrücklich versichert, hat er sein Programm gänzlich umgestellt und wartet mit vielen Neuerungen auf. Auch die Pantomime ist eine Neuschöpfung, die erst vor wenigen Monaten ihre Uraufführung erlebte.

Jan Kiepara singt „Im Sonnenschein“

Resi und Gloria

Mit Sorgfalt nimmt sich die alljährliche Filmproduktion der Gesangsstars an. Sie weiß, daß ein Filmpublikum sich gern an den Stimmen seiner Gesangslieblinge begeistert. So wurde hier ein Film um Jan Kiepara gedreht mit der Bestimmung, ein Erfolgsspiel zu sein. Eine reichlich primitive Handlung gibt dem Künstler Gelegenheit, seine begnadete Stimme aufklingen zu lassen. Als einfacher Taxikaufmann beginnt er eine „märchenhafte“ Laufbahn, die ihn als gefeierten Opernsänger zur Höhe seines Ruhmes führt. Daß er trotz aufstrebender Spannungen seiner Braut, einer einfachen, aber hübschen Blumenverkäuferin (Friedl Czepa) die Treue hält, soll ihm im Stürme die Herzen des Filmpublikums gewinnen. Als Gegenpielerin tritt die elegante Luli v. Sosenberg auf, die die reichlich konfurierte Rolle eines Impresarios, der seinen Schützling auf noch seltsamere Art kennen lernt, spielen muß. Theo Vinga als Herrschaftsdienner und Fritz Imhof als Zeitungsvorkäufer haben für den erforderlichen Humor eines Erfolgsspiels zu sorgen. Im übrigen kann man nicht umhin, die Presse, deren Unterstützung stets begehrt ist, durch einen Zettel von Journalisten einzuschalten, wie er Gott sei Dank in seiner Redaktionsstube anzutreffen ist. Die meisterhafte Regie eines Carmine Gallone sowie die prachtvolle Stimme Jan Kieparas entschädigen reichlich für die unverkennbaren Mängel der Handlung und das schauspielerisch zu wenig gerechtfertigte Herausstellen des Gesangsstars.

Fahrlässige Körperverletzung und Führerflucht

In der Nacht zum 15. September, gegen 23.45 Uhr, fuhr auf der Landstraße zwischen Hagsfeld und Karlsruhe ein Motorradfahrer zwei Radfahrer an und verletzete sie derart, daß sie ins Krankenhaus verbracht werden mußten. Der Motorradfahrer war angetrunken und fuhr leichtsinnig. Nach dem Unfall ergriff er die Flucht. Er konnte aber ermittelt und festgenommen werden.



Allen Frauen Otto!
Otto putzt und wäscht alles



Hergestellt in den Perseilwerken.

A 160 a/36

Die Tuttlinger Treibjagd

Erzählung von — Alfons von Czibulka

Dreißigjähriger Krieg! Sommer 1637. In Köln ist prunkvolle Hochzeit. Die schöne, junge Gräfin Spaur hat sich am Morgen mit dem berühmten Reitergeneral des bayerischen Kurfürsten Maximilian und des Kaisers, Johann von Werth, vermählt.

Jan de Werth, wie seine Reiter ihn nennen, hat Urlaub von seiner Truppe genommen, die seit Monaten vor dem festen Ehrenreitstein liegt. Vergebens haben die Franzosen die Festung zu erobern oder doch zu verproviantieren versucht. Jan de Werth war wachsam. Wo er führt, dort kommt nicht Franzose, noch Schwede durch, selbst nicht der kühne Herzog Bernhard von Weimar. — Aber diesmal scheinen die Franzosen Glück zu haben.

Wenn man auch damals keine Vermählungsanzeigen auszusuchen pflegte, so wußten die Franzosen, die Ehrenreitstein wollten, doch auf die Stunde genau, wann der gefürchtete Jan de Werth Hochzeit halten werde zu Köln. Köln war weit. Am Tage nach der Hochzeit wollten die Franzosen das Belagerungsheer durchbrechen und eine Wagenkolonne in die Festung führen, wo man schon Matten und Sägen fraß. Aber Werth's Offiziere hielten die Augen und Ohren offen. Sie erfuhr von dem Plan. Eine Stafette jagte den Rhein hinunter nach Köln.

Dort hielt man gerade das Hochzeitmahl. Die Lauten, Fiedeln und Pfeifen erklangen. Die Prunkgerichte wurden aufgetragen. Frühlich und strafend ob dieses Freudenlages sah Johann von Werth inmitten einer bunten Tafelrunde aus Offizieren, Adligen und Ratsherren neben seiner jungen, schönen Ehefrau. Da wurde der General in ein Nebenzimmer geheten. Der Offizier, der die Stafette geführt, stand vor ihm.

Nach einer Weile erscheint der General wieder. Von Jubel begrüßt. Nun kann das Mahl wohl seinen Fortgang nehmen. Doch Werth's breite, unterlegte Gesicht bleibt steif. Seine fohligschwarzen Augen funkeln listig. Bedächtig streift er den schwarzen Spitzbart. Dann sagt er freundlich, daß dringende Geschäfte ihn an der ferneren Teilnahme an seiner eigenen Hochzeit hindern, wünscht seinen Gästen einen vergnügten Abend, beurlaubt sich von seinem ihm eben angetrauten, einigermassen verdußten Ehegatten und geht. Wenige Minuten später konnte man den Hufschlag seines Rosses schon draußen auf der Straße hören. Im Hochzeitseingange von nur wenigen Offizieren begleitet, reitet er den Rhein hinan.

Johann von Werth ritt die ganze Nacht hindurch. Überall in den Dörfern und Städtchen am Rhein schredten die Bürger und Bauern aus dem Schlafe auf, als eisiger Hufschlag, das Rasseln und Klirren von Waffen erschall. Seit zwanzig Jahren war dieses Reitens und Jagens kein Ende!

Am nächsten Tage, eben als die Franzosen sich der Festung Ehrenreitstein näherten, brach die Hölle über sie herein. Der Schreckensruf „Jan de Werth“ gellte auf. Da arbeiteten sich die Säbel und Säue der bayerischen Reiter. Was nicht unter den deutschen Fallaschen fiel, warf die Waffen weg. Der französische Wägenzug wurde ins bayerische Lager geführt.

So war Johann von Werth, „der Reiter ohne Gleichen“, den man den Vater aller Reiterführer nennen darf. Johann von Werth, mit Zieten und Seydlitz der tollkühnste Reiterführer aller Zeiten. Jan de Werth, der so verwegene und listig anzugreifen pflegte, daß dem Feinde, wie seine Zeitgenossen berichten, niemals Zeit blieb, „auch nur einen einzigen Trompetenschall zu blasen“. Er war der Meister des überraschenden Ueberfalls, des plötzlichen Erscheinens mitten im Feinde, des Quartierauslassens, wie man im Dreißigjährigen Kriege solche Quarenfälle nannte.

Es war sieben Jahre nach jener seltsamen Hochzeit zu Köln, daß zwischen Sigmaringen und Tuttlingen an der württembergischen Donau ein kaiserliches Heer und die Franzosen einander gegenüber lagen. Es war ein Hundewetter, ein trüber Novembertag. In dem Schneege-

höber konnte man nicht drei Schritte weit sehen. Es war eine Jahreszeit, in der damals die Bürger hinter ihren brunnarmen Döfen und die Soldaten in ihren Quartieren blieben. Doch Jan de Werth liebte solches Wetter, das seine Reiterei wie ein Schleier verhüllte.

Drüben bei Tuttlingen lagerten und kantonierten gut 15 französische und weimarische Regimenter. Als Vorhut der Kaiserlichen taufte sich Johann von Werth mit nur 1000 Reitern bei Schneetreiben und Nebel an diese französisch-weimarische Armee heran. Da man in dem Flockenwirbel, der alles Land, die Wälder und Dörfer verhüllte, kaum die Ohren seines Pferdes sah, dauerte es lange, bis man in die Nähe des Feindes kam. Am Morgen war man aufgebrochen. Es wurde drei Uhr nachmittags, bis man vor Tuttlingen stand. Nun war eigentlich verabredet worden, daß Jan de Werth das Herankommen des kaiserlichen Heeres abwarten sollte. Aber dieses Heer verlor sich zum Vauch im Schnee. Es steckte noch irgendwo hinter Nebel und Flockentanz, als de Werth die Nähe von Tuttlingen witterte.

Als er eben, am Waldrand haltend, überlegte, was zu tun sei, meldeten ihm seine Spionreiter, daß die Franzosen und Weimarischen auf einem Kirchhofe zwischen Tuttlingen und der Feste Domburg ihre gesamte Artillerie zusammengefahren hätten. Da ging wieder einmal sein Reiterhut mit ihm durch. Mit den 1000 Reitern seiner Vorhut brante er los.

Die feindlichen Feldmächte hatten sich vor dem pfeifenden, eisigen Schneesturm in die Kapelle des Kirchhofs gesüchtet. Für diesen Tag verzichteten sie auf den Krieg. Eben stehen sie die Schmelzbeine in ihren Sturmhäuben rollen und den Wein durch die Gurgeln, als es aus den weißen Schleieren dieses Tages plötzlich statt Schnee de Werth's Satansböse zu hageln begann. Sie konnte wirklich nicht einen einzigen Trompetenschall blasen, die französisch-weimarische Armee!

Ehe ihre Generale und Offiziere noch recht begriffen, hatte schon der Teufel ihre gesamte Artillerie geholt, donnerten schon die zahl verkehrten französischen Geschütze in das Tuttlinger Franzosenquartier. Wäre Herzog Bernhard von Weimar noch am Leben gewesen, hätte er wieder einmal ausrufen können: „Führt mir denn der Teufel den Schwarzen überall in den Weg!“ — Es war eine harte Nuß, Jan de Werth zum Gegner zu haben.

Während nun das nachrückende deutsche Heer den durch das Reiterstücklein gänzlich verdonnerten Franzosen bei Tuttlingen leichten Kaufes den Gnadenstoß gab, warf sich de Werth mit seinen 1000 Pferden schon auf das benachbarte Möhringen, wo eben zwölf Regimenter des Feindes sich zur Rettung Tuttlingens zu formieren begannen. Sie kamen nicht weit damit. Ein Regiment zu Fuß wurde zusammengehoben, sieben andere gefangen.

Es war wie ein Wunder, denn diese sieben Regimenter befehligte der tapfere Generalleutnant Graf Rankau, der so etwas wie ein Gegenstück zu Jan de Werth gewesen ist. Nur hatte er weniger Glück. Auf allen Schlachtfeldern Europas hatte er geraut und dabei wahrhaftig die Hälfte seiner Gliedmaßen verloren. Er besaß nämlich nur mehr ein Bein, einen Arm, ein Auge und ein Ohr. Dennoch konnte er vom Soldatenleben nicht lassen. Ein französischer Poet sagt rühmend von ihm: „Nichts Ganzes war mehr an ihm als sein Herz!“

Dieser General von Rankau war also als Gegner eines Johann von Werth wohl würdig. Dennoch mußte er am nächsten Morgen mit seinen Regimentern die Waffen fireken.

Mit acht gefangenen Generälen, 261 Offizieren und 7000 Mann, mit 74 erbeuteten Fahnen und Standarten kehrten die Bayern heim.

Das war de Werth's Tuttlinger Treibjagd.

Papagei spielt Theater

Von der Sprachbegabung der Papageien — Erfahrungen und kleine Erlebnisse

Von Paul Cippert

Die Stimme der Papageien ist klar und oft so freischend, daß manche sonst sehr tierfreundlichen Menschen aus diesem Grund Papageien nicht ausstehen können. Draußen in der Freiheit vermag eine größere Anzahl von Papageien geradezu unerträgliches Geschrei zu vollführen. Alexander von Humboldt schreibt einmal: „Man muß in den heißen Ländern der Anden gelebt haben, um es für möglich zu halten, daß zuweilen das Geschrei der Araras das Brausen der Bergströme, die von Fels zu Fels stürzen, völlig überbört.“

Doch es gibt auch Papageienarten, deren Stimmlaute angenehm und wohlklingend sind; vor allem ist die Nachahmungsfähigkeit bei den Papageien überhaupt unübertrefflich. Papageien können hellen, tiefen, schauerlichen, angedehnten, brummen, Singvogelmelodien fehlerlos nachahmen, und bekanntermaßen machen sie auch nicht vor der Menschenstimme halt. Dabei läßt es sich nicht leugnen, daß dieses nachahmende Plappern häufig einen Sinn hat.

Um die Grenzen jener Sprachbegabung deutlich zu machen, möge der Altmeyerer Brehm zu Wort kommen, der — auch heute noch dringens gültig — Folgendes ausführt: „Ich meine selbstverständlich nicht, daß die sprechenden Papageien die Bedeutung der von ihnen nachgeahmten Worte verstanden oder imstande wären, Sätze zu erfinden und zu gliedern, sondern behaupte nur, daß

sie die Worte bei passender Gelegenheit richtig anwenden. Sie verbinden erlernte Worte und Satzbrüche in ihrem Gedächtnis mit Eindrücken derjenigen Gelegenheit oder Tageszeit, in der sie ihnen eingeprägt wurden, und gebrauchen dann die betreffenden Worte, für sie offenbar nur Lautgliederungen, bei Wiederkehr einer ähnlichen Gelegenheit. Genau ebenso verfährt ein Menschenkind, das sprechen lernt; ihm aber kommt mit der Zeit das volle Verständnis der Worte, während dieses dem Papagei verlag bleibt.“

Ich selbst habe zu Duzenden erkrankt, „gelehrte Papageien“ angehört; ich las ein Wörter- und Sätzebuch, in dem der Verfasser eines solchen Wunderworts auf vielen Seiten den geradezu erkrankt reichen Sprachschatz seines Lieblings aufgezählt hat; doch das schlagendste Beispiel der Kunstfertigkeit erlebte ich am Graupapagei meiner rheinischen Freunde. Dieses äußerlich recht unauffällige Vogelchen gab niemals einen harten, lauten oder gar einen freilichenden Ton von sich; aber es führte seit mehr als zehn Jahren immer wieder jene Menschenfamilie hinter's Kuch, indem Koko — scheinbar schlafend — plötzlich das Telefongeläut nachmachte oder die Fluglöde. Jener Graupapagei führte auch richtiggehende Theaterstücke auf, Sätze gewissermaßen.

Einer wird mir unvergesslich sein: Ich sah mit meinen Gastfreunden am Abend im Musikzimmer, der Papagei war im dunklen Nebenraum. Wir unterhielten uns; plötzlich hörte ich Schritte, dann knarrte eine Tür! Ich drehte den Kopf, aber der Hausherr schmunzelte und sagte: „Neben mir unbekümmert weiter; Koko wird jetzt „Frühstücksstunde“ spielen“. Und wahrhaftig; schon wurde nebenan die mir wohlbekannte Stimme der Hausherrin nachgehakt, die weich und freundlich „Guten Morgen“ sagte. Kurz und dunkel antwortete ein Männerwort: „Morgen!“ Dann hörte man das Klirren des Kaffees in die Tasse, das Aufploffen des Eis, schmatzende Zustimmung über die gute Marmelade, und nun war ich dennoch drauf und dran, hochaufspringen; denn draußen im Flur miante herzerfreudend die Siamkatze. Doch mein Freund hielt mich am Arm fest und zeigte eben auf jene Katze, die mir gegenüber reglos im Schoß der Hausherrin schlief. Auch dieser Laut gehörte zum Theaterstück des Papagei, der sofort weiter agierte und mit der weichen Frauenstimme sagte: „Ja, weil denn die Miese auch ein Frühstückspapagei?“ Schritte, das Knarren der Tür, kurz darauf bekriedigtes Schurren, und dann beendete dröhnendes Lachen die Bravourleistung des Allermelodienkünstlers „Graupapagei“, in das wir Menschen fröhlich einstimmten.

Mammutzte in Böhmen gefunden. Bei Ausschachtungen für einen Eisenbahnneubau wurden in der Nähe der Ortsgast Zauschal in Nordböhmen Ueberreste eines jungen Mammuts gefunden. Bisher konnte ein Backenzahn und ein Kniegel festgestellt werden. Die anderen Teile, die gleichfalls gut erhalten sein dürften, werden in den nächsten Tagen von Sachverständigen freigelegt. Man nimmt an, daß der Ausgrabungsort in der Nähe einer uralten Siedlung gelegen ist. Das Alter des Fundes wird auf 25 000 Jahre geschätzt.

Das neue Buch



Richt von Thule

von Otto Brück, 277 Seiten, Bergklotzverlag, Breslau.

Otto Brück, dem wir neben anderen trefflichen Werken auch einen trefflichen Roman aus der skandinavischen Bewegung der Gegenwart verdanken, gibt in diesem lehrreichen Buch Beschreibungen und Reiseindrücke aus dem hohen Norden und aus dem fernen Südwesten, die er einander gegenüberstellt. Faroeinseln, Island, das Land der Mitternachtsonne, schaffen ihm Anlaß, das Wesen dieser kämpferischen Landschaft zu erkennen und sich in die Lebensbedingungen einzudenken, welche durch Jahrtausende der Mensch des hohen Nordens erzingen mußte, um gegen Wetter und Sturm ebenso seinen Mann zu stehen wie gegen die lange Winternacht und das großartige, kaum vorstellbare Wirken der mitternächtlichen Sonne. Wenn dann Brück im zweiten Teil sich den Möglichkeiten des östlichen Balkans, der Krim und der Länder am Schwarzen Meer zuwendet und mit Geschick unternimmt, diese beiden großen Gegensätze zu verdeutlichen, so schafft er damit für den Leser Möglichkeiten, nachzustimmen über die Spannweite germanischer Landschaft von einst und heute, eine Gabe, die sich nicht in dichterisch-schiffelkerischen Bildern bei Brück erschöpft, sondern zu sinnreicheren Bemerkungen Anlaß gibt. Allein die Beschreibung der Landschaft bei Scapa Flow ist wert, weithin bekannt zu sein, denn hier wie überall versteht es Brück's bewegtes Herz, die geschichtlichen Vorgänge von einst und heute in lebendige Erinnerung zu bringen. Dies gilt auch für die Landschaft des hohen Nordens, wobei ein Blick auf dortige Dauerndigkeit und ihr Wesen und Wirken nicht unterlassen wurde.

v. Grolman.

„Der Grenzgau“

Unter dem Titel „Der Grenzgau Koblenz — Trier — Birkenfeld“ haben die Gauleitung der NSDAP Koblenz — Trier — Birkenfeld, der Landeskulturwart Koblenz — Trier und die Landesstelle Koblenz — Trier des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die erste, über 180 Seiten zählende, wirkungsvoll aufgemachte und drucktechnisch hervorragend gestaltete Ausgabe einer Zeitschrift herausgebracht, die in vierteljährlicher Folge erscheinen und eine umfassende Chronik des Grenzgaues werden soll. Die erste, vorliegende Nummer, die mithelfen soll, dem Gau neue Freunde zu gewinnen, ist von grundlegender Bedeutung, nicht nur aufschlußreich in den Beiträgen über die Geschichte, über Kultur, Volkstum, Wirtschaftsleben und Verkehr des Gaues und hervorragend geistvoll, sondern vor allem als geformte nachdrückliche Neuzeugung der lebendigen Kraft des westdeutschen Grenzgebietes. Die eindrucksvolle, umfangreiche Zeitschrift, deren Beiträge von hohem Rang sind, ist vorbildlich in ihrer Anlage und von einer so klaren und getreuen Haltung, daß sie ihr Ziel erreichen muß. Der Durchschritt durch eine Landschaft und ihre Geschichte, der hier gelegentlich ist, ist lehrreich und anregend, zugleich aber von dokumentarischem Wert.

R. S. Bodensee.

„Erschossen“

Kleine Geschichte vom englischen Münchhausen

Vord Londale gibt als der Münchhausen Englands. Seine Fähigkeit, wunderbare Abenteuer zu erfinden, ist kaum zu übertreffen.

Einmal kam Londale als Gast in ein altes Schloß in den schottischen Hochmooren. Der Hausherr berichtete, daß im Turmzimmer des Schloßes einer seiner Vorfahren nachlässigerweise herumzuwandeln pflege. Niemand halte sich deshalb in diesem Zimmer auf.

Als bald erbot sich Vord Londale, eine Nacht in dem Spukzimmer zu verbringen und den Geist zu vertreiben. Er habe — so erzählte er — bereits zahllose Gespenster vertrieben und es sei ihm ein Vergnügen, seinen dies betreffenden Abenteuern ein neues hinzuzufügen.

Der Hausherr willigte ein, und in dem Turmzimmer wurde ein Lager für Vord Londale aufgeschlagen. Der Vord legte seinen Revolver unter das Kopfkissen. Um Mitternacht aber erwachte er plötzlich. Das Zimmer war von bleichem Mondlicht erfüllt und es schien ihm, als ob ein seltsames Raunen durch das kleine Gemach ginge.

Der Vord griff zum Revolver und spähte aufmerksam nach allen Richtungen. Plötzlich bemerkte er am Fußende seines Bettes zwei Hände. Er hob den Revolver und schrie: „Hände weg, oder ich schieße!“

Die geisterhaften Hände rührten sich nicht, doch schienen sie ein wenig zu zittern. Vord Londale zählte laut bis drei, dann schuß er...

Der Knall weckte den Hausherrn und die anderen Gäste. Erwartungsvoll kamen sie in das Turmzimmer gestürzt. Ein Diener brachte eine Lampe.

„Ich habe den Geist erschossen!“ rief Vord Londale stolz. „Doch hat er mich vorher erdärtnlich in den Fuß gebissen!“

Die anderen traten näher. Es war ein seltsamer Anblick, der sich ihnen bot. Im Bett lag Vord Londale. Aus der ein wenig zu kurzen Bettdecke ragten seine Füße empor.

Die große Zehe seines rechten Fußes aber war von einer Kugel durchbohrt...

loc.

Der Lorbeer als Blitzableiter

Von Heinz Glaz

Es gibt wohl kaum eine ruhmbedadene Pflanze im Reiche der Flora als den Lorbeer, der ein Zeichen des Sieges der Waffen oder des Geistes darstellt, abgesehen davon, daß er auch in der Küche eine bestimmte Ehrenstelle einnimmt. Er gehört zu der Familie der Lauraceen und nennt sich speziell „Laurus nobilis“ (edler Lorbeer).

Der Lorbeer gehört zu den wenigen Laubbäumen, die den Nadelbäumen gleich, sich ihrer immergrünen Fülle das ganze Jahr hindurch erfreuen können. Er kann sich auf einem 15 Meter hohen Baum mit herrlicher Krone entwickeln oder auch als niedriges Strauchgewächs seine Blütenfülle entfalten. Seine ursprüngliche Heimat war Hinterindien, von dort wurde er nach Europa gebracht und besonders in Griechenland und Unteritalien heimisch. Dort bildete er volle, üppige Heine. Bei uns im kalten Norden ist er ein Fremdling geblieben.

Schon im Altertum wurde er unter dem Namen Daphne hochgeschätzt, und man hielt ihn seiner Heilkraft wegen und nicht zuletzt wegen seiner Schönheit für würdig, dem Gott der Schönheit Apoll als Wohnung zu dienen. Ueppige Vorberhaine umgaben die Tempel, die ihm geweiht waren. Den Göttern wurde das Opfer auf Vorberhain verbrannt. Ein rubiges Verbrennen deutete auf schlimme, schlimme Zeiten, dagegen waren glückliche Tage zu erwarten, wenn das Holz knisterte und trachtete. Der Lorbeer sollte ferner die Eigenschaft haben, den Blitz ab-

zuwenden. So bedeckte der Kaiser Tiberius beim Herausziehen eines Gewitters sein Haupt mit einem Vorberkranz. Was man damals intuitiv errieth, ist heute wissenschaftlich nachgewiesen. Der Vorberbaum ist tatsächlich ein sehr schlechter Elektrizitätsleiter.

Skulpturen und Bilder des Altertums beweisen uns noch heute, in welchem Ansehen der Lorbeer stand. Fast überall ist er in Naturstudie oder auch stilisiert wiederzugeben. Der Lorbeer war das Zeichen des Sieges. Er galt als das höchste Ehrenzeichen, das man dem siegreichen Feldherrn und seinen tapferen Kriegern geben konnte. Selbst Siegesnachrichten pflegte man mit Vorber zu umwinden. Ferner galt er als Zeichen des Friedens und der Ruhe, der Sicherheit und Freiheit.

Bei allen Festlichkeiten diente das volle Laub als Schmuck. Die Priester trugen es als Symbol der Heiligkeit. Dem Dichter stößt man Lorbeerkränze, die Waffen der Krieger wurden damit geschmückt, um vergossenes Blut zu säubern oder um ihnen den Sieg mit auf den Weg zu geben.

Doch heute ist der Lorbeer ein Zeichen des Sieges ebenso wie unter Eidenlaub. Er hat also nicht nur einen Küchenwert, den die Hausherrn zu schätzen weiß.

Ds über dem Sarkophag des Fürsten oder über dem schlichten Sarg unerer Heimgangenen, das volle Lorbeerreis wird immer in die Kränze gewunden, die Dankbarkeit, Verehrung und Liebe den teuren Toten als letzten Gruß weisen.

Maggi advertisement with image of a woman and child, and text: „Maggi's Bratensoße“

Medicine advertisement for kidney ailments: „Gedämpfte Nieren.“

